

# Sozialdemokratische Partei-Zeitung

Sozialdemokratische Partei-Zeitung für Halle

und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torzau-Liebenwerda, Gangerhausen-Clarusberga, Zeit-Weichenitz, Naumburg-Gleichen und die Mansfelder Kreise.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Or. Ulrichstraße 27. Fernrufnummer 302. Telegrammadresse: 'Volkstimme Halle'. Verlagsnummer 11092 Erlau. Preisliste in Halle: Einzelheft 22 Pfennig. Preisliste in Leipzig: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Berlin: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Breslau: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Danzig: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Königsberg: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Posen: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Stettin: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Thorn: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Warschau: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Wien: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Prag: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Brno: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Opatowitz: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Olomouc: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Brünn: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Pilsen: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Plzeň: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Tschelkowitz: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Litomyšl: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Hradec Králové: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Pardubice: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Vyškov: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Brno: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Olomouc: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Brünn: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Pilsen: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Plzeň: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Tschelkowitz: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Litomyšl: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Hradec Králové: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Pardubice: Einzelheft 20 Pfennig. Preisliste in Vyškov: Einzelheft 20 Pfennig.

## Der große Patriot.

Hugo Stinnes.

Frankreich zahlt acht Franken Rückvergütung an den größten deutschen Reparationsminister für jede der von ihm geleisteten Tonnas Kohle.

Im Handelsblatt der Abendausgabe vom 14. März 1922 hat die Rheinisch-Westfälische Zeitung die folgende interessante Geschichte berichtet:

Deutsche Wiedergutmachungsliste: Bezüglich ihrer Kohlenrolle (und im Frankreich) private Gesellschaften gegründet worden zur Erleichterung der Aufnahme und der Verteilung. Zwischen den D. S. S., dem Vertreter Kohlenindustrie für Hausbrand, und Hugo Stinnes, ist ein Kommen getroffen worden, welches dazu beitragen soll, die Quantitätsgrenzen zu überschreiten. Die Duisburger Werke, die im Besitz von Stinnes sind, sollen jetzt für die Kohlenindustrie arbeiten. Das Unternehmen soll dahin, daß mehrere einer Kohlenindustrie drei Fünftel der Mengen für Paris und zwei Fünftel für die Brombeeren liefern. Stinnes erhält eine Rückvergütung von acht Franken die Tonne prima Kohlen, und diese Rückvergütung wird Hugo Stinnes durch die angelegerten Firmen der D. S. S. angerechnet.

Säßen wir diesen Bericht in irgend einem radikalen Blatte gefunden, so hätten wir ihn wegen seiner inneren Unwahrscheinlichkeit vielleicht unbeachtet gelassen. Aber die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist ein führendes Blatt der Schwerindustrie und hat sicherlich über alle anderen Stellen als die Herrn Hugo Stinnes ein Urteil zu tun. Sollte also die Mitteilung wahr sein? Die Reparationsliste wird von der deutschen Reichsregierung beim Kohlenminister gefordert und an Frankreich, Belgien oder Italien abgeliefert. Der von der deutschen Regierung gefahrene Betrag wird dem deutschen Reparationskonto zu gute gebracht. Wo bleibt da Raum für die Rückvergütung einer privaten französischen Kohlenhandels-gesellschaft an Herrn Hugo Stinnes? Um dem Zweifel ein Ende zu machen, wurde in der letzten Sitzung des Reichstagesrats dem Reichskommissar die Frage vorgelegt, was es mit dieser Rückvergütung an Herrn Stinnes auf sich habe. Der Reichskohlenkommissar erwiderte: Herr Stinnes erhält eben für die

Tonne Kohle 8 Fr. zurückvergütet und ich würde ihm den Betrag nicht (?!?) Der Herr Reichstagskommissar sollte ein Schreibblatt für die übliche Grundzüge werden; er ist neidlos. Aber nicht darauf kommt es an, ob der Reichskohlenkommissar Herrn Hugo Stinnes den Verdienst gönnt, sondern darauf, welche Nachteile diese Reparationsgewinne haben. Reparationsgewinne wird in nicht nur von Herrn Stinnes geleistet; auch andere Bergwerksunternehmungen, Kohlenhändler und Handelsvertreter müssen Reparationskosten liefern. Bekommen auch die 8 Fr. Rückvergütung? Wir wissen es nicht, aber es scheint nicht so. Das preußische Handelsministerium, die oberste Behörde der staatlichen Bergwerksverwaltung hat ebenfalls gefordert im Hauptausfluß des Saalkreises mit Bestimmtheit nachzusehen, wie hoch nach wie einen Gentime Rückvergütung erhalten; sie werde sich sofort erkundigen, ob und warum andere etwas bekommen hätten.

Soweit ist die Ungegenheit bisher geblieben. Wie man sieht, ist eine auch nur halbwegs lehrreiche Aufklärung bisher nicht erreicht worden. Kann dem Kommen von Spa betamen die deutschen Bergarbeiter für ihre wertvolle Tonne Kohle eine Rückvergütung von 6 Fr. zum Zwecke des Ankaufs von Lebensmitteln. Diese Rückvergütung an die Bergarbeiter ist längst im Fortfall gekommen, aber heute erhält Herr Hugo Stinnes, der erste große Reparationsgewinnler, von Frankreich für jede von ihm geleistete Tonne Reparationskohle eine Entgeltung von 8 Franken. Offenbar erreicht hier Herr Stinnes eines ausgezeichneten Einverständnisses mit den Franzosen und der Reparationskommission, und seine Politik, die auf Reicherung des Reiches durch die französischen hinausläuft, scheint in jedem Recht wohl begründet zu sein.

Aber das deutsche Volk hätte bei einer solchen Politik nichts zu lachen, eben weil wie dabei, daß Herr Hugo Stinnes Rückvergütungen auf Kohle erhält, die das Reich teuer bezahlt hat und die ausschließlich Reichsrenten waren. Am besten wäre es wohl, wenn Herr Stinnes selbst sich an dieser dunklen Ungegenheit überläßt; dann würde die Klarheit vielleicht am raschesten erzielt. Hoffentlich darf er reden; hoffentlich hat ihm das Sanität der Kaiserlichen Kohlenhändler, die D. S. S., nicht eben unbedingtes Schweigen auferlegt, wie angeblich seine Londoner Verhandlungspartner, denen er die gemeinsame Übernahme und Ausbeutung der jetzigen deutschen Reichsrentenbahnen vorgelegt haben hat.

## Gegenwartspolitik im Volksstaat.

Von Rich. Krüger, M. d. R.

Der Reichstag steht im Zeichen der Steuerberatungen und zwar plagen die agitatorischen Gründen gebliebenen Gegenstände aufeinander. Die Parteien der USA und der SPD glauben hier wieder neuen Agitationsstoff zu erhalten, um das moralische Gebäude ihrer Parteien zu stützen. Warum soll der Reichstag und die Zukunft aus-schlüssig sein, wenn man weiß, daß Äthralen und Schaum schlagereten bei der breiten öffentlichen Masse nicht leichter Stimmung schaffen können! Wir wissen ja, daß in allen Parlamenten des Reiches, der Länder und Gemeinden bei allen möglichen Ausgaben jene Parteien Anträge über Erhöhung stellen, wenn es aber an die Deckung geht, damit der Haushalt mit Einnahme und Ausgabe ins Gleichgewicht kommen soll, lehnen die Herren der USA Opposition alle Steuern und andere Maßnahmen ab. Hat dieses Gebahren überhaupt noch Zweck auf die Begehung "Politik"? Nein! Zumal, wenn man sieht, wie Mitglieder jener Parteien handeln, recht handeln müssen aus Selbsthaltungstriebe, wenn sie in der Verwaltung als Minister, Landräte, Bürgermeister oder Stadträte ein Amt bekleiden. Doch davon später einmal etwas mehr! Man lagt wie es gerade trifft. Die Sozialdemokratische Partei ist gewiß nicht aus Liebe für die neuen Steuern an die Lösung dieser Aufgabe herangegangen. Nur der Not wegen und dem Druck der Entente nachgebend, haben wir dem Steuerkompromiß unsere Zustimmung gegeben. Steuern, die nicht direkt, sondern indirekt sind, immer unangenehm, letztere gewiß mehr als die direkten Steuern. Die Entente verlangt von uns, den Haushalt für das Reich in Einnahme und Ausgabe ins Gleichgewicht zu bringen. Das Steuerkompromiß sollte die Aufgabe gestellt werden, da alle überhöhten Steuern, zwar mehr als veranlagt eingedrückt haben, aber niemals das Ziel des Ausgleichs erreichten. Die Sozialdemokratie legte ihr Hauptaugenmerk auf die Beschleunigung der Lohn und Gehaltssteuern nicht beliebt werden können. Auch die Frage der Erstattung der Steuern wurde hier dauernd Gegenstand der Beratung. Trotzdem gerade auf diesem Gebiete noch große Unklarheit herrscht. Die zur Prüfung der Frage angelegte Kommission, bestehend aus allen erfahrenen Wirtschaftswissenschaftlern, nicht nur der SPD, sondern auch der USA und KVP, ist über die Angelegenheiten noch nicht hinweg gekommen. Ueber eins ist man sich klar, die Einkommenssteuern werden, über den Gehalt "Schwäche" bestehen aber in so große Meinungsverschiedenheiten, daß erst eine Interkommission eingesetzt werden muß. Also ist mit dieser Art Auffüllung ungelöster Reichsaufgaben zurzeit noch nichts anzunehmen, und man muß schon nach anderen, schneller wirkenden Mitteln greifen. Das soll nun durch die Finanzkommission in Höhe von 1 Milliarde Goldmark geleistet, die in den nächsten Jahren unverändert bleiben soll und später zu einem sehr niedrigen Satz zinsbringend gemacht wird. Doch was kümmert uns das, später? Die Entente verlangt Gegenwart und Arbeit und so betrachtet wir die Finanzkommission als einen "Notbehelf" um den Besitz zu erhalten und werden uns von diesem Wege als Sozialdemokraten niemals abbringen lassen. Doch mit der Erfüllung des Beschlusses unter Etat nicht balanciert werden kann, wird jedem politisch Einsichtigen klar sein, und so mußte man leider auch an die Erhöhung der indirekten Steuern herangehen. Hierzu treibt vor allem auch der Druck, den die Ministerien auf unsere Finanzwirtschaft ausüben. Daher war es auch nur möglich, die Deutsche Volkspartei für das Steuerkompromiß zu interessieren, die sich damit im offenen Gegensatz zur Deutschnationalen Volkspartei stellte. Doch die Höhe der unter Führung des "storischen Finanzministeriums", fesseln Angedenkens, Heffere, das Kompromiß als Attentat auf den Besitz aus der Kraft befaßt, womit natürlich unferst nicht ge-lagt sein soll, daß mit dem Kampf ausweichen werden. Die Herren werden noch mehr schlafen müssen als die Finanzkommission und die sie noch treibenden indirekten Steuern, die sich aus der Wirtschaft und Vermögensumschichtung. Sie können sich bei ihren Reden auf der "schönen Kaiserzeit von eheher" berufen. Das Volk muß es absehen, die Kosten wie früher allein zu tragen.

Und so sehen wir rechts und links von uns Gegner des Steuerkompromisses, auf der einen Seite Gemäßigter Agitationslust auf der anderen Seite aus dem Gefühl heraus nur nicht opfern zu wollen. Aber keine einer Parteien der Volkstretter von rechts wie von links können bessere oder angenehmeren Vorschläge als die von ihnen unternommen machen. Ja Kritik über ist leichter als positive Arbeit leisten. Es ist bei den Deutschnationalen erprobene Steuerfesseln. Angst am den Besitz und heftender Kreismus, in erfinden deren Stellungnahme erschütterbar. Aber bei der USA, die da behauptet, die Erfüllungspolitik des Reiches nicht, ist ihre Politik, gibt es keinen Widergrund, denn wenn es die Politik der USA ist, die die Welt treibt, dann hätte sie auch die Pflicht, die Mittel zur Erfüllung herbeizuschaffen. Politik treiben heißt, das unter den Umständen herbeizubringen zu erlangen. Und daran hat es die Sozialdemokratische Partei wahrlich nicht fehlen

## Reichstagsabstimmung und Vorhitz des Reichspräsidenten.

Abstimmung der von der Reparationskommission geleiteten neuen Steuer von den Parteien bis zu der USA. Berlin, 25. März. Das Reichstagsabstimmung am Freitag nachmittag unter Vorhitz des Reichspräsidenten die am nachmittag begonnene Verhandlung über die Haltung, die die Regierung zu der Reparationsnote am Dienstag einnehmen wird, ist. Nach Abgabe der Regierungserklärung im Reichstage und nach Prüfung der Debatte dürfte an die Reparationskommission eine Note gerichtet werden, die jedoch ausnahmsweise nicht, was von den Ministern der Reparationskommission erklärbar ist und was nicht durchgeführt werden kann. Darüber, daß die Regierung nicht verweigern kann, binnen 2 Monaten neue Steuern im Betrag von 60 Millionen zu erheben, dürfte nach der bekannten Haltung Ministerien kein Zweifel bestehen.

Berlin, 25. März. Im Reichstage wurden gestern die Unterredungen über die Note der Reparationskommission in offizieller Form fortgesetzt. Wie die Blätter feststellen, verhält man sich in allen Fraktionen bis hinunter zu den Unabhängigen gegenüber der Forderung nach weiteren neuen Steuern nicht abnehmend. Nach der Erfüllung der Forderungen der Kommission, eine Finanzkontrolle über Deutschland einzurichten, wird als unmöglich bezeichnet. Kein Volk könne ein derartiges Eingreifen in die Finanzpolitik des Reiches dulden.

Berlin, 25. März. Die Sozialdemokratische Fraktion wird am Dienstag vormittag 11 Uhr für die Reparationsnotensabstimmung. Alle Fraktionsmitglieder müssen anwesend sein.

## Zusammentritt des Reparationsauschusses der Finanzminister-Konferenz.

Zur Beschlussempfehlung der Auffassung der sozialistischen Internationalen. Berlin, 25. März. Der Reichstag der Reparationskommission über die deutsche Wiedergutmachung, stellt einen nachmittagigen Zusammentritt des Reparationsauschusses der Finanzminister-Konferenz in Aussicht. Eine entsprechende Vereinbarung wurde bekanntlich von der Finanzminister-Konferenz im Falle einer veränderten Lage getroffen. Man kann die Notwendigkeit nicht bestreiten, daß es anzunehmen der neuen Sachlage angeht, daß die Beschlüsse der Reparationskommission die Auffassung der Sozialistischen Internationalen entgegenzustellen.

## Dr. Wirths Antwort an die USA.

Berlin, 25. März. Reichstagsminister Dr. Wirth hat auf die beiden Briefe der Unabhängigen, auf die in der Presse veröffentlichten Beschuldigungen gegen den Reichsminister Dr. Gerns bezugsnehmend, beantwortet, daß die

Reichsregierung es für angeeignet halte, den Spruch des Gerichts und das Ergebnis des 26. Ausschusses des Reichstages, der seine Untersuchungstätigkeit auch auf den in den beiden Schreiben der unabhängigen Reichstagsfraktion vorgebrachten Fälle ausdehnen wird, abzuwarten.

## London bereit zum Verhandeln.

Das schweizische Komitee der Note wird ausgehen. - Kein Ultimatum. - Keine Ottomanisierung Deutschlands.

London, 25. März. Der Londoner Vertreter des B. I. A. erklärt von der ungetriebenen britischer Seite, daß in London die Überzeugung herrsche, daß der nach Empfang der letzten Note der Reparationskommission in Deutschland einsetzende Sturm der Entrüstung sich lege und bei eingehender Prüfung der Forderungen der Reparationskommission ein optimistisches Resultat zu erwarten sei. Wenn die letzte Note der Reparationskommission auch in ihrer äußeren Form ein auf die herrschende politische Konstellation zurückzuführendes scharfes Aussehen habe, so seien doch tatsächlich ihre Bestimmungen nach kritischer Prüfung nicht so unannehmbar, wie das in Deutschland auf der ersten Augenblick ersehe. Vor allem gebe nicht aus der Note hervor, daß sie ein Ultimatum darstelle. Falls die deutsche Regierung nach eingehender Prüfung der Note zu der Überzeugung gelangen sollte, daß verschiedene Punkte der Auffassung bedürfen, und daß sich aus diesem Grunde an die Reparationskommission wenden müßte, so sei nicht einzusehen, weshalb die zur abschließenden Betrachtung werden sollte. Was die Reparationsnotensabstimmung, so bedeuten die diesjährigen Bestimmungen, daß die nicht erfüllten Sozialleistungen im Jahre 1922 nur in dem Maße in Gold verlangt werden würden, wenn die Sachleistungen vollständig erbracht worden. Man habe nicht eine Otomanisierung Deutschlands, sondern eine liberale Regierung im Geiste der geltenden Bestimmungen (1), um nach eigenem Ermessen den deutschen Staatshaushalt anzufassen (2). So sei nicht einzusehen, weshalb nicht bezüglich der in der Note der Reparationskommission erwähnten Termine zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission verhandelt werden könnte.

Diese friedlichen englischen Töne haben wir in letzter Zeit schon des öfteren gehört. Sie nähren uns aber gar nicht, solange der englischen Friedenspolitik die französische Forderung entgegensteht. Wenn England sich die fortschreitende Wertenerwartung betradtet und der Meinung ist, daß eine Entlassung Deutschlands nach nützlicher und richtiger Richtung der Welt von Nutzen ist, dann mag es weiter friedliche Töne anschlagen und im nötigen auftragene Noten von Frankreich bitten lassen. Wie weit schließlich ein direkter Eingriff der Entente in das Wirtschaftliche und Finanzleben führen würde, läßt sich zur Stunde bas Beispiel Österreichs, das man seine Finanzverwaltung brutal aufgegeben hat, dem "Erfolg" liegt offen genug zu Tage.





Religiös.

Wegen die neue Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Da einerseits einmütigen Ansehens vereinigte sich gegen die Verfassung gegen die Entschieden der interreligiösen Kommission zur Festlegung der deutsch-polnischen Gemeinden. ...

Bei der Fortführung der Beratung über die Steuererhöhung bezeichnen die Kommunisten wieder mit ihren Objections-urteilen. ...

Im Sinne werden die Kommunisten nun wohl behaupten, dass werden ihnen durch die Verfassung verweigert werden. ...

Im Sinne werden die Kommunisten nun wohl behaupten, dass werden ihnen durch die Verfassung verweigert werden. ...

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Wegen der neuen Verfassung in Österreich. — Kommunitarische Obligationen. — Große Steuererhöhung. — Der sozialdemokratische Standes des Reiches der Arbeiter.

Gewerkschaftliches.

An die Mitglieder des Deutschen Landarbeiter-Bandes.

Der „Rajentampf“ vom 23. März 1922 bringt einen Artikel mit der Überschrift: „Drohender Konflikt in der mitteldeutschen Landwirtschaft“. ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Leitender Landarbeiter-Band.

Vus aller Welt.

Schneekette auch in Sachsen und Süddeutschland. Schneeflocke, 23. März. Am Riesengebirge schneit es seit 24 Stunden ununterbrochen. ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Bermittliches.

Von Tigern belagert.

Eine Reihe unfreiwilliger Jagdbauer aus dem Nahrung, die den Mut des blutigeren Tigern in ein recht merkwürdiges Licht setzen, erzählt ein belgischer Missionar in der hiesigen Zeitschrift „Die katholischen Missionen“. ...

Einem Wandel der Verhältnisse haben die Verhältnisse der Sache damit umzugehen, das ist zu Freitag, dem 24. 3. 1922, ...

Verbit neue Peler für Gner Blatt!

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Redaktion: Dr. H. S. G. für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Paul Baumel, für Provinziales und Allgemeines: Karl Garbe, für Anzeigen und Verlags: Wilhelm Bergig, sämtlich in Halle.

Sch und mein Reicht.

Lobias Barmlein, ich fahre W'arber der Dornmärt, behalt ich die Laute, das der W'arber sich zu einem W'arber zu nimmchen ohen haben mit Reicht, August an der G'oh, ein vome und hinten. Dieser Trae traf er den vollenen Land sooter auf der W'arber in Dresden. ...

Begegnungen mit Goethe und Tolstoi.

Thomas Mann erzählt in der Christina seines letzten Romanes „Goethe und Tolstoi“, der im neuen Heft der Deutschen Rundschau veröffentlicht wird, von einem Mann, der sich noch des Vorgesangs rühmen konnte, den Dichter des Faust und den großen Schriftsteller des Russenlandes persönlich kennen zu lernen. ...

Wenn man sein Redner ist. Bei den letzten Reden in Tirolo soll ich folgendes zufällig ereignet haben: Bei einer Tagung, ...

**Operetten-Theater.**  
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Noch immer mit Riesenerfolg:**  
**„Prinzessin Olala“**  
 Sonntag, den 26. März, nachm. 3 Uhr:  
 Ungewöhnliche Abendbesetzung. Kleine Preise!  
 Zum letzten Male  
**„Förster-Christel“.**  
 Abends 7 1/2 Uhr: Die Schlageroperette:  
**„Prinzessin Olala“.**  
 Kasse ab 1/10 Uhr (Tel. 6183 ununterb. geöffn.)

**Modernes Theater**  
 Neue Promenade 8. — Fernruf 5691.  
**Stadtgespräch**  
 Ist das Märzprogramm mit seinen 14 Kunstkräften.

**Kaffee Roland**  
 — Marktplatz —  
**Großes Bockbierfest bis**  
**31. März**  
**Streich-Konzert** sowie das beliebte **Schrammel-Duett**  
 Sepp — Das Original, genannt **Caruso II.** und **Karl** — Der Liebling des Publikums.

**B. B. Beths Bunte Bühne**  
 Vornehme Künstlerspiele  
**Letzter Sonntag**  
 des mit grossem Beifall gekrönten  
**Elite-Spielplanes!**

**3 Könige!**  
 Kleine Klausstraße 7, Nähe des Marktes  
 Neue Haase-Schlager:  
**„Ein armer Teufel“**  
**„Onkel Tom“**  
 Sachkürze auf Sachkürze!

**Stadtschützenhaus**  
 Franckestrasse 1  
 Anstich von  
**Münchener Märzenbier**  
 (Paulaner Salvatorbrauerei).  
**Anerkannt gute Küche.**  
 Ernst Hempel, Oekonom

**Syphon-Versand**  
 Zu Familienfestlichkeiten empfehle  
 Bezug meiner Syphons!  
 Echt Kulmbacher Pilsbier  
 und Schültheiß-Biere!  
**Gold. Pflug**  
 Alter Markt 27. Tel. 1527.

**Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten,**  
 Poststr. 9 10.  
 Juwelen — Gold — Silber.

**Bereins-Anzeiger**  
 zur  
**Bekanntgabe sämtlicher Veranlassungen  
 der Sozialdem. Partei.**  
 Bezirksverband Halle, Poststr. 42/44, Fernruf 1611.  
 Ferner für die dem Wagn. deutsch Gewerkschafts-  
 bunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die  
 auf dem Boden der Arbeiterbewegung bestehenden  
 getrennten Vereine.

**Ortsverein Merfeldburg.** Wir bitten die  
 Unterkaufleute die  
 noch fälligen Beiträge zu leisten und mit dem Haupt-  
 kassierer **K. L. L. L.** am Sonntag, den 26. d. Mts.  
 abzurechnen. **Der Vorstand.**  
**Delitzsch.** Stimmzettelteiler an der Wahl lokalen  
 Sonnabend 8 Uhr in „Friedr. Bismarck“  
 Ausgabe der Stimmzettel. **Der Vorstand.**  
**Delitzsch.** Sonntag, den 26. März, ab 8. genau!  
 Beisammenkunft im „Bismarck“. **Der Vorstand.**  
**Ammendorf.** Montag, den 27. März 1922,  
 abends 7 1/2 Uhr findet die nächste  
 Volkswirtschaftliche Vorträge in der Schule statt.  
 Bänkliches Erlaunen erwartet **Der Vorstand.**  
**Wittenberg.** Frauenrappe. Montag, den  
 27. 3. 22 abends 8 Uhr findet im  
 Saale des Herrn **G. v. n. n. n.** Kollegienstraße 74,  
 die Genossin **K. v. n. n. n.** über das Thema: „Ab-  
 treibung der Leibesfrucht“. Es ist Pflicht unserer  
 Verehrte offen und Volkswirtschaftler, alle Frauen und  
 Mädchen auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.  
**Der Vorstand.**

# Zur Aufklärung

In den letzten Wochen ist der Käufer-  
 andrang aus Stadt und Provinz bei uns  
 so stark gewesen, daß wir bei weitem nicht  
 jeden einzelnen unserer Kunden zufrieden  
 stellen konnten.

Wir bedauern es außerordentlich, in diese  
 Notlage geraten zu sein und möchten mit  
 folgenden Zeilen aufklärend wirken.

Die **Zahl unserer Kunden** hat sich  
 in den letzten Monaten gegen das Vorjahr  
 etwa **verzehnfacht.**

Die **Zahl der Schneider** in Deutsch-  
 land **bleib dagegen die gleiche.**

**Sämtliche** bei uns zum Verkauf ge-  
 langenden **Herrenkleidungsstücke** sind  
**gediegene Schneiderarbeit** und können  
 bloß von gelerntem Herrenschneidern ge-  
 arbeitet werden.

Sie lassen sich nur in demselben Ver-  
 hältnis herstellen, als Schneider in Deutsch-  
 land vorhanden sind.

Daraus erklärt sich der augenblickliche  
 Mangel an fertiger Herrenkleidung.

Infolge unserer günstigen großen Ein-  
 käufe, die noch lange nicht ausgeliefert  
 sind, erhalten wir täglich größere Posten  
 erstklassiger Herren-Anzüge, Mäntel und  
 Beinkleider.

**Auch im April u. Mai**  
 werden wir noch in der Lage sein, Sie in-  
 folge unserer günstigen Abschlüsse mit  
**preiswerten Kleidungsstücken, weit**  
**unter dem heutigen Einkaufspreis** zu  
 versorgen.

Wir bitten deshalb unsere werte Kund-  
 schaft, sich mit ihren Einkäufen noch kurze  
 Zeit zu gedulden, bis unsere Lager sich wie-  
 der infolge unserer günstigen Abschlüsse  
 mit preiswerten Waren ergänzt haben.

**S. Weiss**  
 Halle am Markt



**Es wird**  
**weitergespielt!**  
 Nach erfolgtem Wieder-  
 aufbau nehmen die  
 Vorstellungen ihren  
 Fortgang  
**täglich**  
**7 3/4 Uhr**  
**Sonabend**  
**9 1/2 und 7 1/2 Uhr**  
**Sonntag**  
**3 1/2 und 7 1/2 Uhr**  
**Montag**  
**7 1/2 Uhr**  
 usw. — doch nur noch  
 wenige Tage.  
**Vorverkauf:** Zig-  
 Kurt Walla, am  
 Leipziger Turm,  
 von 10—12, ab 4 Uhr  
 am Circus.

**Hansa-Institut!**  
 Vervielfältigungen,  
 Abschriften u. Diktate  
 wird, sof. angefertigt.  
**Hansa-Institut**  
 Magdeburg, Straße 63  
 Telephon 5223.

**Moderne englische**  
**Bettstellen**  
 in größter  
 Auswahl, sowie alle Arten  
 gewöhnliche Bettstellen in  
 großer Auswahl!  
**Otto Thormann jun.**  
 Brüderstraße 14.

**Konfirmations-  
 Geschenke**  
 empfiehlt in größter  
 Auswahl  
**R. Voß,**  
 Gold- und Silberwaren.  
 Leipziger Straße 1  
 gegenüber D. a. e.  
 Heimbald & Co.



**Tornister**  
 von **29.50 an.**  
**Schul-Mappen**  
 in verschiedenen  
 Preislagen.  
**Frühstücks Taschen**  
 von **7.85 an.**  
**Schieferplatten und**  
**Schiefertaschen**  
 billigst bei  
**SOBEL**  
 Gr. Ulrichstr. 9,  
 Steinweg 45,  
 Reilsstraße 1,  
 Ammendorf,  
 Bahnhofstraße 3.

**Pianos**  
 gebraucht und neu, aus  
 bestem Material, preis-  
 wert bei  
**B. Döll**  
 Gr. Ulrichstraße 33.

**Stadt-Theater**  
 Sonntag, d. 26. März 22  
 nachmittags 3 1/2 Uhr  
 Volksvorstellung:  
**Der einbaldige Kranke**  
 Lustspiel v. Möllers.  
 abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2 Uhr  
**Vilo Fiedlermaus**  
 Operette v. J. Strauß.

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, d. 26. März 22  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Kabale u. Liebe**  
 v. Friedr. Schiller

**UT**  
 Leipziger Straße 88  
**Aus den Er-  
 innerungen eines  
 Frauenarztes**  
**Führende Schatten**  
 6 spannende Akte.  
**Nach dem Gesetz  
 der Sioux**  
 Erlebnis eines jungen  
 Mädchens aus guter  
 Gesellschaft  
 5 Akte.

Alle Promenade 11a  
**Henny Porten**  
**Albert Bassermann**  
 in dem Monumental-  
 film in 5 Akten  
**Frauenopfer.**  
 Dazu  
 2 ausgezeichnete  
 Lustspiele und die  
 neuesten Wochenrevue.

**UT**  
 Beginn:  
 in beiden Theatern  
 Sonntags 3 Uhr,  
 Wochentags 4 Uhr.

**Walhalla-  
 Lichtspiel-Theater.**  
**Täglich:**  
 Der  
**geheimnisvolle  
 Dolch.**  
 Vierter Teil.  
 10. 12. Episode mit  
 Eddie Polo.  
 Vorf. 4.00, 6.45, 9.20 Uhr  
 Dazu:  
**Samson II.**  
 Aben. eurenfilm 1.5 Akten  
 m. Luciano Albertini.  
 Vorf. 5.20, 8.00 Uhr.  
 Beginn Sonntags 3 Uhr

**GR Lichtspiele**  
 Gr. Ulrichstr. 51.  
**Oen größten Erfolg**  
 erzielt täglich der  
**Anteilen erregende**  
 Abenteuerfilm:  
**Das verschwundene**  
**Haus**  
 Hauptrolle u. Regie:  
**Garry Piel**  
 8 sensationelle Akte 8  
 ferner John u. Jonny  
 Spitzhub-Burlesk. 12 Akt  
 Beginn 4.00 6.15 8.25  
 Sonntags 3.00 5.00 7.05  
 letzte Vorstellung 8.40 Uhr.

**ZOO**  
 Sonntag, d. 26. März 1922  
 nachm. 3— bis 6 1/2 Uhr  
**Konzert.**  
 Philharmon. Orchester  
 Leitung:  
 Obermusikmeister  
 Karl Steurer.



Partei-Angelegenheiten.

Amnoszialisten. Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Wildorf. Wegen wichtiger Tagesordnung vollständiges Erscheinen erforderlich.

Arbeiter-Jugend. Gruppe Nord: Morgen, Sonntag, Halbtagesfahrt nach den Wägen Bergen. Treffpunkt 1/2 Uhr am Kaffee Dieck. Gruppe Süd: Halbtagesfahrt nach der Heide und Neu-Hagorog. Treffpunkt 1/2 Uhr am dem Rannhagen Weg.

Wälder Gewerkschafts- und Vereinstandort.

Der Verband der Fabrikarbeiter weist an dieser Stelle nochmals auf die morgigen um 9 Uhr im Volkspark stattfindende Generalversammlung hin, dort können auch die neuen Statuten für die Chemische Industrie in Empfang genommen werden.

Halle und Saalkreisorte.

Vor der Jugendweibe.

Wie am Sonntag, den 2. April, vormittag 11 Uhr in der Klosterschule, Klostlerstr. 1, stattfindet, treffen sich die Schulentfesseln noch einmal am morgigen Sonntag, vorm. 10% Uhr in Zimmer 14 des Gewerkschaftshauses. Gen. Lehrer Goerlich wird keine Schlussrede halten.

Kleine Gelehrten, die auch in Halle gefahren sein können.

Eine Methode zur Verminderung des Delizits bei der Eisenbahn. Es half nichts, soviel sich der Werkmeister des Maschinen-Schuppen 1 auch den Kopf kratzte — wenn er schneller und rentabler arbeiten lassen wollte, mußte er noch zwei Winden haben. Winden, wie sie jeder Fuhrwerkbesitzer von einigem Rang besitzt, und die er braucht, wenn er einmal von einem beladenen Wagen oder auch nicht beladenen das Rad lösen will.

Er dauerte nur vier Wochen und einen Tag, dann erließ er die Genehmigung unterschrieben und unterstempelt zurück und konnte nur — laufen. Vor daraus wurde noch nichts, vorläufig wenigstens. Denn die Firma erklärte, daß die betreffende Art von Winden jetzt nicht mehr 350 sondern 450 Mark kostete.

Wiederum wurde ein neues Schreiben aufgesetzt, nur daß an Stelle von 350 M. deren 450 M. als Kaufpreis angegeben wurden. Wieder dauerte es 4 Wochen und einen Tag, ehe die Genehmigung unterschrieben und unterstempelt zurückkam. Doch in diesem Zeitraum war der Preis schon wieder um 100 Mark gestiegen, und so wiederholte sich die Sache noch öfter. Einmal fiel dem Werkmeister schon ein Stein vom Herzen, als er die Genehmigung schon nach 3 Wochen und einem Tag zurück erhielt.

So kommt es, daß der Werkmeister heute immer noch keine Winden hat. Da er aber fast tagtäglich welche braucht, so schief er immer zwei Arbeiter nach dem eine halbe Stunde entfernten Maschinen-Schuppen I und läßt sich dort Winden bringen. Dann schief der Maschinen-Schuppen I wieder nach II und läßt sie sich wieder bringen. Wenn das an jedem Tage zwei oder dreimal geschieht, so dient das unweissheitlich und sehr wesentlich zur Verminderung des Delizits bei der Eisenbahn.

Städtische Frauenhilfe, Burgstr. 45. Vom 22. bis 24. März fanden unter Vorsitz von Oberhofrat Dr. Grau aus Magdeburg die staatlichen Prüfungen für Kinder-gärtnerinnen, Sortnerinnen und Jugendleiterinnen statt. Sämtliche Bewerberinnen befanden die Prüfung. Die Ausstellung der Handarbeiten ist geöffnet Sonnabend und Sonntag von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr. Eintritt am Sonnabend frei, am Sonntag 1 Mark zur Beschaffung von Beschäftigungsmaterial für Kranke Kinder in Krankenpfändern.

Aufruf zur Weisheit!

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Kollegen und Kolleginnen!

Der Weisheitstag der Arbeiterkraft naht wiederum und muß in diesem Jahre zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltet werden. Schärfer denn je treten die Klagen gegen die Kapitalisten und der Arbeiterkassier hervor und verlangt man die ungeheuren Kriegslasten dem wertvollsten Volke aufzubürden.

Zur Demonstration für den Achtstundentag und menschenwürdige Löhne, gegen die wirtschaftliche Verfassung des Volkes, für Arbeitslohn und den Weltfrieden ruft der Internationale Gewerkschaftsbund auf.

Kollegen und Kolleginnen, diesem Aufruf wollen wir folgen!

Vollkommene Arbeitsruhe ist die beste Form, in der alle Kopf- und Handarbeiter die Weisheit begehren können. Deshalb laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen! Die Gewerkschaften müssen jetzt schon alle Vorbereitungen für eine würdige, eindrucksvolle Feier des Tages treffen.

Die Einzelausführungen müssen die Ortsausgänge des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes treffen. Doch sorgt für ein einheitliches, geschlossenes Weisheit! Alles Trennende scheidet aus! Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Rüht zur Weisheit!

Bezirksrat der Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für den Regierungsbezirk Merseburg.

Bezirksrat des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

Unter Bezugnahme auf den Beschluß des Bezirksausschusses fordern wir unsere Mitglieder auf, sich an den Kundgebungen der Gewerkschaften vollständig zu beteiligen.

Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirk Halle-Merseburg.

Die Reichsgewerkschaftsführer über den Eisenbahnerstreik.

Nenne und Scharfshwerdt, die Führer des letzten Eisenbahnerstreiks betätigen sich als Wanderredner. Sie brachen gestern abend auch in Halle in der Saalklosterbrauerei vor einer ziemlich gut besetzten Versammlung, die beide Redner durch geschickte Redewendungen, die die Haltung der Regierung, der Partei und der Gewerkschaften sehr wenig objektiv schilderten, in Bann zu halten wußten. Herr Nenne insbesondere verstand es ausgezeichnet, durch geschickte Anknüpfung an die Wünsche der Zuhörer diese zum Lachen und Weisfall zu bringen. Scharfe Angriffe auf die Gewerkschaften wechselten mit solchen auf unsere in der Regierung befindlichen Genossen ab. Daß er Beweise für die Richtigkeit derselben nicht brachte und auch nicht bringen konnte, braucht wohl nicht extra gesagt zu werden.

In seinem knapp dreistündigen Referat gab Nenne ein ziemlich ausführliches Bild über die Vorgänge, die zum Streik geführt hatten. Er ist alsdann der Streit seine Wirtungen zeigte — der Referent rühmte sich dessen, daß bei seinem Fortgange der Sturz der Regierung bevorzustehen hätte — habe man die Reichsgewerkschaft zu Verhandlungen herangezogen. Der Reichsanwalt Dr. Wirth sei es gewesen, der rechtzeitig die große Gefahr, die der Streit in sich barg, erkannt habe, und daher direkte Verhandlungen mit der Streitleitung aufgenommen habe.

Da der Reichsanwalt einmal den Ausbruch getan habe, „bei der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit werde man ihn auf der Seite der Arbeitnehmer finden“, hätten die Streikführer Vertrauen zu seinem Versprechen gehabt, daß Maßnahmen nun gemäß den Richtlinien erfolgen würden. Auch heute habe er noch die Überzeugung, daß Wirth sein Wort einlösen werde.

Auf Grund der Einstellung der Reichsgewerkschaft, die parteipolitisch neutral firmiert, führte dann der Redner aus, daß die breiten Massen die Führung mit den Führern verloren hätten. Die politischen Parteien hätten eine tiefe Kluft in das Volk gerissen. Er forderte darum, daß unabhängig von den Gewerkschaften und von den Parteien, eine Einheitsfront der gelassenen Arbeitnehmerkraft hergestellt würde — natürlich unter der Leitung der Reichsgewerkschaft. Denn für sich forderte Herr Nenne unbegrenztes Vertrauen. Man hätte

sich rein in eine Verklammerung der Liga für deutsche Kultur mit Dr. Stabiler an der Spitze verließ, der interreligiöse vom Untergrund auspunkte dieselben Ideen propagiert und mit denselben Argumenten gegen die Einsparten arbeitet. Also Herr Nenne befindet sich in guter Gesellschaft!

Herr Scharfshwerdt sprach dann in einem ebenfalls längeren Referat über die Stellung der einzelnen Berufsorganisationen zum Entwurf des Arbeitszeitgesetzes und das Eisenbahnerstreik angeschlossen; er ludte sich wie Nenne mit den Gewerkschaften und dem Deutschen Eisenbahnerverband auseinanderzusetzen. Gegen die Maßnahmen der Eisenbahner sagte er dann den scharfen Kampf an; auch er betonte, daß bei Anfang April zunehmende Deutsche Beamtenbund die Einheitsfront aller Eisenbahner und Arbeiter bringen müßte. Ferner betonte Scharfshwerdt die Notwendigkeit, enge Beziehungen mit den Berufslogen im Ausland aufzunehmen. Herr Nenne erklärte dann im Schlußwort, daß die unbillige Abrechnung zwischen Kapital und Arbeit bald beendende. Die ganze soziale Frage sei eine Machtfrage; gerade weil sie dieses sei, müsse man jetzt den entscheidenden Kampf herbeiführen, um ihn der kommenden Generation zu erparieren. Herr Nenne vergab hinauszufragen, daß auch die Reichswehr so zu denken befehle. Die Zustände im heutigen Deutschland rüsten ihm etwas zu denken geben. Herr Nenne leistete sich z. B. ferner in der Frage des Beamteninteresses den Versuch, „die Reichsgewerkschaft bilde eine Macht, aus diesem Grunde habe sie auch ein Streikrecht“, mit anderen Worten, die Eisenbahner hätten allein aus diesem Machtwort heraus das Recht, das ganze Wirtschaftsleben eines Landes stören zu lassen. Wir sehen dagegen auf dem Standpunkt, daß die Lebenshaltung der Beamtenerschaft unbedingt in Frage gestellt werden muß. Die Eisenbahner sind Volkseigenen; die Eisenbahner sind daher Angehörige des Volkes und haben auf dieses, vom dem sie ja selbst ein Teil bilden, Rücksicht zu nehmen.

Nach längerer Ansprache, die größtenteils im Sinne der Referenten ausfiel, wurde eine Entschließung angenommen, daß die Maßnahmen zu beenden sind, daß die bereits entlassenen Eisenbahner sofort wieder einrücken! sind und daß die Leitung der Reichsgewerkschaft das volle Vertrauen der Versammlung habe.

Ma die Arbeiter und Angestellten von Halle!

In den nächsten Tagen wird in Halle ein wirtschaftlicher Kampf entbrennen, in dem die kämpfende Arbeiterklasse der Sozialisten der Einwohnerschaft von Halle bedarf, um zu siegen. Die Gastwirte in Halle beschließen, die Angelegenheiten des Gastwirtsberufes am 1. April auszukuppeln, weil diese sich weigern, ihren Lohn in Gestalt von Trinkgeldern von den Gästen in Empfang zu nehmen. Sondern ihren festen Lohn verlangen wie jeder andere Arbeiter und Angestellte. Infolge dessen in diesem Kampf, dann schließt nicht mehr die Gastwirte die Ebene, sondern die Gäste, und zwar in Gestalt eines zehnprozentigen Aufschlags auf die Zechen.

Arbeiter und Angestellte! Helft den Gastwirtsangehörigen in ihrem schweren Kampf! Entschloßt euch, alle Lokale zu meiden, deren Inhaber die Angestellten nicht fest entschlossen, sondern sie auf die Trinkgelber der Gäste verlassen.

Die Hilfe der Lokale, die von der Arbeiterkraft zu meiden sind, wird demnächst bekannt gegeben.

Nachmals das „Königliche“ Amtsgericht.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die „Volksstimme“ hat schon mehrmals darauf hingewiesen, daß in der Kl. Steinstraße immer noch über dem Haupteingang zum Amtsgericht das verabschiedete „Königliche“ prangt. Auch nachdem die Rotterwaltung ihr „Königliches“ beseitigt hat, hält die Gerichtshölde, die „im Namen des Volkes“ ihre Rechte zu wachen hat, an ihrem königlichen Ursprung fest. Nachdem die Reichsgewerkschaft sich mit der Sache beschäftigt hat, kann nun einer Verantwortlichkeit, der die frontierende Inhaberin des letzteren Dofens verdammt, kaum noch die Rede sein. Trüb nunmehr nicht eine Veränderung ein, so muß eine Reichs als vorliegende angenommen werden. Bedenkliche Schwierigkeiten, was anstößige Wort zu beseitigen, liegen noch weniger vor wie am Postamt. Hier war die Inhaberin vielmehr einmütig; während die Buchstaben am Amtsgericht nur ausgesetzt sind, also noch leichter beseitigt werden können. Fürchtet man an der maßgebenden Stelle den freien Raum, der nach Beseitigung des Wortes entstehen würde, so kann dieser durch „Rechts“ ausgefüllt werden. Der aufzuführende Richter, zu dessen Vollzuständigkeit wohl die Entscheidung gehört, mag als Person lo reaktionär gefasst sein, wie er will. Hier ist der Beamter der Republik in deren Diensten er sich gestellt hat. In dieser Eigenschaft hat er für Enttarnung der Besetzung „Königliches“ zu sorgen.

Wir erfassen rechtzeitig gegen die Preissteigerung!

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unserer ganzen Macht, so lange als irgend möglich

Es liegt nicht in unserer Absicht, geringe, nur sogen. tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, sondern wir bringen bekanntlich nur das Beste vom Besten in:

- Mod. Anzugstoffe rein Kammgarn, nur la Fabrik. Schlüpfersstoffe für den Uebergang in uni und gemustert. Covercoats in vielen Preislagen. Gabardine la Qualität, für Kleider und Mäntel. Homespuns für Anzüge u. Kostüme in modernsten Farbstellungen.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster Große U.richstr. 12 u. 52

SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE Witte deutsche Textilegesellschaft m. b. H. Gr. Ulrichstr. 12











# Für die arbeitende Jugend

Jugendbeilage der „Volksstimme“

Nr. 6

## Wohlauf zum Wandern.

Von E. Schenk.

Der Lenz hält seinen Einzug unter dem feuchten Geflüste der Blütenglocken im Wald und auf weiter Flur. Mit der ewigen Verjüngung der Natur ist immer verbunden der Geburtstag neuer Jugend. Der Bewegung der Arbeiterjugend strömen im Frühjahr neue Kräfte zu, und es regt sich in ihr neues Werden. Die Sehnsucht nach Licht und Freude geht der Erfüllung entgegen, wenn die Sonne stetig lächelnd empor. Das arbeitende Jungvolk prüft, wie es mit der wiedererwachenden Natur auch den Lust für die eigene Lebensarbeit findet. Wurde im Winter bei aller harte fleißige Bildungsarbeit geleistet, so will die spätere Jahreszeit mehr dazu dienen, Herz und Sinn aufzufrischen und mit härterer Lebensbewußtheit auszufüllen. Im höchsten Maße läßt sich das erreichen, durch frohe Wanderfahrten.

Wenn auch das ehrende Gefühl der Stufenhöher noch hart vorherrschend ist, so hat es doch nicht verhindern können, daß die Trupps fahrenden Jungvolks immer zahlreicher werden. Auch die „weisen“ Behörden haben es nicht vermerkt, das fahrende Gesellentum zu unterdrücken, obwohl die Schularbeitungen manchmal groß genug waren. Heute hat die neue Kulturbeurteilung des Wanderns zwar ihre Anerkennung gefunden, und es besteht sogar vielfach die Bereitwilligkeit zur Förderung durch Fahrpreisermäßigung und durch Jugendherbergswesen. Es wäre aber verfehlt zu glauben, daß nun das Wandern als eine Notwendigkeit oder gar als eine fruchtvolle Lebensführung überall geföhrt würde. Meistepet und Abwechslung müssen sich reichlich, Drahterbaue gegenüber dem mühsamen Wandern zu erstrecken, und sie ringen ihren mühsamen Seelen besondere Schmerzmittel ab, wenn sie Müdel und Burischen gemeinsam auf froher Fahrt leben!

Die munteren Scharen der Arbeiterjugend spotten lachend über sich. Illustriert. Sie belagen es nur, daß es noch die alte Junges Leute in den erwerbsfähigen Schichten gibt, die sich solchen Dummheiten unterwerfen, denn die Frage ist, ob diese Jugendlichen körperlich und geistig veranlagt sind, um in der Luft in düstigen Verhältnissen und engen Wohnungen zu leben. Sie meist ihre freie Zeit in dumpfen Kneipen oder in den Tanzböden. Alkohol und Nikotin dienen als Nervengift, zu dem sich vielfach dann ein tierischer Gefühlsbrauch gesellt. In bunten Höfen oder modrigen Nischen wohnt die dumpfste Lage wider den heiligen Geist der Jugend. Dort entsteht so ein Geistesstumpf, das zur Verzeigerung treibt. In jedem Kampfesmut erstirbt. Die Arbeiterjugend stürmt des freien durch die Niederungen, um empor zu steigen, was noch nicht völlig fest im Sumpfe liegt. Woher Danbarkeit erstreckt sich später die für den Lebenskampf zurückgenommene Köpfe der Kameradschaftlichen Tat ihrer Helfer auf der Wanderfahrt wird der letzte Spat verjagt.

Das Wandern bringt aber nicht nur Freude, sondern es hat einen erzieherischen Wert. Die wertvollen Charaktereigenschaften der Selbstlosigkeit, der Selbstachtung und des Selbstvertrauens werden gefördert. Vor allem wird durch die lebende Kameradschaftlichkeit der Gemeinschaftsgeist geföhrt. In der Streife durch Feld und Wald, durch Täler und über Höhen sammeln Herz und Sinn frische Eindrücke, die umgekehrt werden zu moralischen Kräften für die volle Menschwerdung. Gerade das Wesen an der Seite der Müdel und Burischen trägt dazu bei, die gegenseitige Achtung zu vermehren. Dadurch wird das hohe Gefühl lebendig für die Reinheit von Körper und Geist. Auf Wanderung lernt das Jungvolk nicht nur die Vorgänge der weiten Natur kennen, sondern es bezieht auch Sitten und Gebräuche anderer Menschen. Hier zeigt sich die besondere Bedeutung des Wanderns, denn besser als alle Buchschriften, immer wieder die Lebenserfahrungen. Endlich aller das fahrende Jungvolk auch die Heimat kennen und lieben. Die hohen Eisenbahnfahrpreise zwingen heuer zu fernem Fahrtenziel, — umjohner kann die Kenntnis der weiten Gebiete zur Freude und Liebe werden für den Wanderer, in dem wir unter Dalin fahren.

Wenn die Arbeiterjugend auf Fahrt geht, dann rüstet sich danach aus. Sie vermeidet bunten Firlefanz, der Marreite führt. Kräftiges Schuhzeug, bequeme Kleidung der Rückst mit dem nötigen Mundvorrat und Ausrüstung führen am besten die Durchführung einer frohen Wanderung. Der Kompaß, die Landkarte und einige Verwandtschaften erhöhen die Sicherheit des Erfolges. Die „Kampfe“ sind die Fröhlichkeit, vermehren, wenn sie „geiziger“ wird auf Wanderung oder beim munteren Feiern. — Nicht ist sie nicht! Eine echte Wanderfahrt läßt nicht, sie zieht sich über die Wege und beschneidet rings die Natur. Nur Lagerplatz oder auch zu passender Stunde mitten im Dorf und langt das Jungvolk dann, wenn es sich selbst den Einwohnern damit eine Freude macht. Die Leute dem Lande haben durchaus Sinn für echte Fröhlichkeit, werden sich aber ab von jedem lärmenden Treiben, daß als eine Geringschätzung gegenüber ihrer stillen Art auf. Das arbeitende Jungvolk hat immer Achtung vor Schaffenskraft, und es wird daher den Bewohnern des Landes oder des fernen Landes gern durch munteres Spiel zu bereiten.

Gleichviel, ob Tages- oder Mehrtagsfahrten unternommen werden, immer wird das Jungvolk lernen, wie die leibliche

und geistige Gesundheit dadurch gefördert wird. Obendrein ist diese Körperpflege außerordentlich billig und sie hat den Wert, daß aller Not zum Trotz damit die Lebensfreude geleistet wird. Die Müdel und Burischen des erwerbsfähigen Volkes brauchen diese ganz besonders, da sie es ja sind, die mit der Arbeiterjugend sich am Bau einer neuen Welt kraftvoll beteiligen wollen. Darum gilt im Lenz der besondere Ruf: Wohlauf zum Wandern!

## Jungvolk.

Ein junger Burich mit hellem Blut.  
Mit leisem Sinn und frohem Mut.  
Stürmt du ins Leben ein —  
Mit einem Herz voll roter Blut  
Ein tapfer Lebensstreifer,  
Sieger zu sein.

Du kuestest beines Möllens Schiff  
Durch Sturm und Wogen, Klapp und Riff  
Dem jungen Morgen zu,  
Ein wenig Mut, ein wenig Pfiff,  
Begelsterung! — ein fester Griff:  
Sieger bist du!

Nur Mut, nur Mut, du junger Fant!  
Der Tapire hält in Stürmen Hand  
Ein Feigling, wer noch zag!  
Nern glüht des Morgens Sonnenbrand  
Stoßt ab! Vorwärts zum neuen Land!  
Sieger, wer wag!

## Eine Begegnung.

Von Friz Drescher.

Es war ein stiller Sonniamorgen. Es zog mich hinaus ins Freie. Was lag die graue, enge Vorstadt hinter mir. Ein einmaliger Weg, nach dem Walde führend, nahm mich auf. Mir war so still und sonntäglich so still. Die frische, reine Luft tat mir, der ich die Wäde über hinter dem Schreibtisch sah, wohl. Ueber mir war der klare, blaue Himmel und die Sonne verklärte mit ihrem goldenen Schein die Felder und den vor mir sanft aufsteigenden Wald. —

Sonntagmorgen lag ich den Waldpfad hinauf zur Höhe. Die Sonnenstrahlen warfen helle Reflexe durch die noch lahlen Zweige der Bäume auf den Weg. Vor mir und da waren einige Knollen aufgedrohen, zarte Blättchen lugten verschüchert und zaghaft hervor. Ueberall ein Ahnen, was kommen wird. —

Ich hätte die Höhe gewonnen und schaue zurück. Fernes Giedendünen löste, den Sonntag weidend. Ueber den Hüfeln der Stadt regten die Kirchtürme empor. Auf dem Bahweg zeigten sich die ersten Menschen, die gleich mir Ruhe und Erholung im Walde suchten. Ich stieg betag, tiefer in den Wald hinein. Zwischen den Bügeln belebten die Stille. Sinnend ging ich meines Weges. Näherkommende Menschen stimmten lächelnd mich auf. Schnell ging ich weiter. Ich wollte allein sein.

Ein von hohen Nieren umfaulter Weg führte mich auf die Sandtrabe nach einem naheliegenden Dorfe, jenseits des Waldhanges. Weiterführend lumnte ich ein Fleckchen vor mir hin. Ganz leise, damit ich den Sonntagstuden nicht höre. —

Ein heileres, näherkommendes Lachen ließ mich aufhorchen. Drei junge Burichen kamen mir entgegen. Unterabst und lorchend wanden sie daher. Einer von ihnen bedarm irgend ein großes Hül auszuhalten und die anderen zwei fielen grölend ein. Drei blühende Gesichter, die deutlich die Spuren einer wässen Jerezeit trugen, lachen mich an. Der eine zog eine große Kognakflasche aus der Rodtasche und setzte sie auf die Lippen.

„Mensch! Auf nicht alle! ut. Lat uns ool wat drin!“

Mit diesen Worten fiel ihm einer seiner Kumpans in den Arm und entriß ihm die Flasche.

Glückend gah auch er sich sein Quantum hinter und reichde den Fuß lösend dem letzten, der natürlich auch nicht hüßig war. Der erste lehnte an einem Schaufelbaum und übergab sich, worüber die beiden in schallendes Gelächter ausbrachen. —

Wir stieg ein Elch im Halle auf. Am liebsten hätte ich den Gelellen die Schnapsflasche entziehen, sie ins Feld geschleudert und wäre davongegangen. Langsam und zurückbildend legte ich meinen Weg fort.

Sie hatten ihren Kameraden untergefaßt und gansen hin- und hergeschauelt, weiter. Noch immer geräume Zeit hörte ich ihr freches Lachen und abgeriffene, gemeine Worte. Meine Stimmung war zum Zufall. Mühsam ging ich auf anderen Wege zurück, — hinwärts. Ich wurde dem Einbruch dieser Drei auf dem ganzen Wege nicht mehr los. Immerfort mußte ich an sie denken, obwohl ich mir reichliche Mühe gab, meine Gedanken in andere Bahnen zu lenken. Das Gefühl des Elchs mit dem des Wirtelns. — Arme junge Menschen, die ihr nie empfand was es heißt, an einem schönen Sonntag morgens hauszugeben in die Natur, und die Stunde zu genießen, ganz mit sich selbst beschäftigt! Niemand sagte euch Dreien ja, wie bitter notwendig solche Stunden sind, wo ihr neue Kraft für den Alltag schöpfen sollt. Statt dessen behält ihr euch mit Fußel, glaubend, daß uns ein Gemah ist. Ihr wüßt ja nicht, daß ihr damit die schönsten Jahre eures, ganz zum Lebens vernichtet. Arme, bedauernswerte Menschen. —

## Die erste Fahrt der Merseburger Arbeiterjugend.

Von Hans Stempel-Merseburg.

Zwölf Burichen und fünf Mädels waren wir. Unter frohem Wiederfall führte uns die Bahn nach Mühlern. Freudig begrüßte uns die dort zu unserem Empfang erschiene Ortsgruppe der Mühlerner Arbeiterjugend. Mit Song und Klans zogen wir durch die Stadt beim Waldhause zu. — „Da kann kein Ersatz und kein Ersatz sein was dran maden.“ — Im Waldhaus bildeten wir einen großen Kreis. Volkstänze wechselten ab mit munteren Liedern und Scherzen. Gegen Abend zogen wir ins Gasthaus „Zur Ervotte“, wo sich die SPD. zu einem Begrüßung zusammengefunden hatte. Dieses Fest schalleten wir in unserem Sinne aus. Wir tranken Volkstänze, Resitationen und Liedern gemeinsam mit der Mühlerner Jugend vom Vortrag. Vor allem ostiel das heitere Zwiegespräch, das von den Merseburgern aufgeführt wurde. Eine Telesammlung brachte uns soviel ein, daß wir die Fahrkosten zurückzahlen konnten. Um 10 Uhr trennten wir uns mit einem fröhlichen „Frei Heil!“

## Jugend und Arbeitszeitgesetz.

Der Reichsausschuh der Arbeiterjugendorganisationen hat sich in eingehender Weise mit den Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes beschäftigt, die die Jugendlichen im besonderen betreffen. Er mußte dabei feststellen, daß die von ihm im vorigen Jahre erlassenen Mindestforderungen zum Schutz und Wohl der Jugend völlig unberücksichtigt gelassen sind. Dies gab ihm Veranlassung, den betreffenden Körperschaften sowie den in Betracht kommenden Ministerien Änderungsanträge für die in Rede stehenden Bestimmungen zu unterbreiten. Sie betragen in der Hauptsache folgenden:

1. Das Gesetz soll auf die Arbeiter und Angestellten aller Berufsgruppen ausgedehnt werden;
2. Jugendliche unter 16 Jahren sollen nur sechs Stunden am Tage arbeiten dürfen; für die Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren beträgt die maximale Arbeitszeit 8 Stunden. Allen Jugendlichen soll die gesetzlich festgesetzten Pausen und der freie Sonntagsabend am Sonntag zu gewähren;
3. Die Arbeitszeit muß in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends liegen; nach der Arbeitszeit muß eine anschließende Ruhezeit eintreten sein. Hieron soll auch in mehrschichtigen Betrieben nicht abgegangen werden;
4. Die Nachtarbeit Jugendlichen soll unter keinen Umständen (auch nicht in den sogenannten Saisonbetrieben) zugelassen werden;
5. In der den Inerität an den Wirtschaftslösungsstellen notwendige Zeit ist in die Arbeitszeit einzurechnen. Zwischenzeiten dürfen den Jugendlichen keine Pausen ausfüllen entstehen;
6. Die Genehmigung von Überstunden soll sich nicht auf Jugendliche erstrecken;
7. Überwachungen von diesen Schutzbestimmungen für Berufsämter, Gewerkschaften, staatlicher Art oder für Schlichtungen zum, wie sie im Gesetzentwurf dargelegen sind, sollen nur dann von den Jugendämtern gestattet werden, wenn höheres Rnntinteresse dies rechtfertigt;
8. Die Kontrolle der Betriebe auf Innehaltung der Jugendstimmungen soll von den Gewerbe- und Handelsinspektionen in enger Verbindung mit besonderen Beauftragten der Berufsorganisationen erfolgen.

Der Reichsausschuh der Arbeiterjugendorganisationen hat die örtlichen Gruppen der ihm angehörenden Verbände aufgefordert, für diese Forderungen am Sonntag, dem 28. März, in Säulendkundgebungen einzutreten. Hierbei soll zum Ausdruck kommen, daß die nach schiffiger und ärztlicher Gesundheitslehre treibende Jugend die Erfüllung ihrer Wünsche verdient. Die Organisationen der erwachsenen Arbeiterjugend werden bitten Veranlassungen ihre Unterstützung nicht verweigern. Durch Müdel und Geschicklichen sollen die Rnngebungen der Öffentlichkeit zeigen, daß die Gewerbebesitzer die nach geistiger und körperlicher Gesundheit lebende Jugend die Erfüllung ihrer Wünsche verdient. Die Organisationen der erwachsenen Arbeiterjugend werden bitten Veranlassungen ihre Unterstützung nicht verweigern. Durch Müdel und Geschicklichen sollen die Rnngebungen der Öffentlichkeit zeigen, daß die Gewerbebesitzer die Erfüllung ihrer Wünsche verdient. Die Organisationen der erwachsenen Arbeiterjugend werden bitten Veranlassungen ihre Unterstützung nicht verweigern. Durch Müdel und Geschicklichen sollen die Rnngebungen der Öffentlichkeit zeigen, daß die Gewerbebesitzer die Erfüllung ihrer Wünsche verdient.

Den örtlichen Organisationsstellen ist zu empfehlen, in einer Entschiedenheit den Willen der verarmelten Jugend zum Ausdruck zu bringen. Diese Entschiedenheit, die in ihren Hauptpunkten am zentralen in den vorstehend aufgeführten Forderungen zu entsprechen hat, ist dem Reichsarbeitsministerium, Berlin W. 22, Schandendstraße 85, einzuweisen.

## Eine Klarstellung.

Das von bestimmten Personen verbreitete Gerüchte über die Hinterlassenen des Wichters und Salliger des Inhalts, daß von ihnen Gelder des Vereins eigenmächtig für werbliche Zwecke verbracht worden seien, ist höchst unrichtig und beruht auf Unwahrschiff. Räder und Belege sind durch uns gepreßt und für richtig befunden worden. Wir warnen vor der Anwendung dieser Gerüchte, da sonst gerichtliche Belangung eintreten kann.

Die Bezirksleitung,  
J. U. B. Wort.

## Knappe Wahrheiten.

Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Außerordentliches leisten wollte.

Der Gelehrte gibt nach! Eine traurige Wahrheit; sie begründet die Welterschaft der Dummheit.

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Die meisten Menschen brauchen mehr Liebe als sie verdienen.

# Sparr für unseren Pfingstjugendtag in Wittenberg!



# Persil

das selbsttätige **Waschmittel** von unerreicher Wasch- und Bleichkraft.  
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.  
**Wäscht mühelos, schnell und billig!**

Ausschließliche Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF**,  
auch der „Henke“, Henke's Wasch- und Bleich-Soda.

## Einbruch.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist in meinem Schuhwarengeschäft eingebrochen worden.

## Hohe Belohnung

demjenigen, der mir die Täter nachweist. Mein Geschäft hat hierdurch keine Unterbrechung erlitten, es kommen weiterhin preiswerte Schuhwaren zum Verkauf.

## Schuhbörse

Gr. Brauhausstr. 10.

## Faltenröcke

in tabellarischer Klassifizierung liefert auf Wunsch alle zum Kaufenden Text.

B. Lundenberg, Leipziger Str. 17.



Wer durch diese **Journalen** mit **Modellzeichnungen** aus **Paris** und **London** in **Leipzig** **Verkaufsstellen** **findet**.

**Sächsische Leder-, Cord- u. Pilschpann- u. Lederschnangon-, Turn- und Handwarkerschuhe** in besten Qual. empfiehlt laufend zu billigen Preisen. **Georg Cohn, Halle a. S., Weg 24**

## Homöopathische Praxis

K. Schindler, Kl. Wallstr. 3.

Sprechst. 9-12, 2-4 außer Dienstag und Donnerstag. Sonntags 11 1/2 - 12 1/2. Sprechstunden in Halle: Jeden Dienstag 8-4 Uhr. „Zur Sonne“.

## Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Institut für Haut- u. Geschlechtsleiden

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54 L. Tel. 6497  
Spezialkuren (ohne Berufsunfähigkeit) bei Hautkrankheiten, Ausschlag und Misanem und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen. Blutuntersuchung — Künstl. Höhenzonen. Sprechstunden des Spezialarztes: Wochentags 10 - 1 3/4, 6 - 6 1/2, außer Mittwochs und Sonnabends. Sonntags 10 - 1. — Genannte Wartezimmer.

## Färberei

## Mauersberger reinigt u. färbt

Berren-, Damen- u. Kindergarderobe etc.

## unübertroffen!

Halle, Leipziger Straße 66, Geisstr. 15, Steinweg 27, Gr. Steinstr. 1-2 und 36.

## Warten Sie mit Ihren Schuhwaren-Einkäufen!

Freitag, den 31. d. Mis., 2 Uhr nachmittags, eröffne ich in Halle (Saale),

Große Ulrichstraße 54 ein

## Schuhwaren-Geschäft

Sie kaufen wirklich gut und billig

## Schuhwarenhaus Hönigsberg

Zentrale Leipzig 3 Verkaufsstellen in Leipzig

## Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Luserate in der „Volksstimme“ zu beziehen

## Gebrauchte Schreibmaschine

preiswert zu verkaufen „Verlag Volksstimme“, Große Ulrichstraße 27.

## Stellen finden.

## Tüchtige erfahrene Kupferschmiede

C. G. Haubold A.-G., Chemnitz i. E.

Bedeutende Handelsauskunft sucht **Akquisiteur** für Stadt und Reise. Offerten von ersten Verkaufskräften unter L. D. 5546 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

## Schulentlassene

## Knaben und Mädchen!

Das Institut für leichte Handarbeit mit tauglicher Vorkursung weist Kurse an nach

## Stadt. Arbeitsamt Halle

Satzgassestr. 2. Fernruf 7681

## Malerlehrling

ge sucht Paul Gr. Mannmann, Sudowig-Wachewerker 62.

## Mietgesuche

Raum, Ansohler (Dauer mieten) sucht auf möbl. Zimmer. Off. u. V. St. 73 an die Exped. der Volksstimme.

## Junges Ehepaar ohne Kinder,

Parteiengasse, sucht zum 2. Leere oder 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit zu mieten. Offert. unter V. St. 109 an die Expedition der „Volksstimme“

## Kaufgesuche

Suche sofort zu kaufen ein gutes, mit Stimmst. Klavier, Harmonium, Dreifach- u. ein. Kathoson. 17. Hof 11.

## Wildfelle

Füchse, Iltisse, Marder usw. kaufen Gebd. Danglerwitz, Fellschulerei Fischerplan 2.

## Kopfhaar

kauft, auch fittigt aus gelieferten Haar Bejen und Bürsten Oskar Seifert, Werkstätten für alle Arten Bürsten u. w. für Industrie, Sanbwirtschaft und Haushalt.

## Halle, Schellershof 4,

Kernpreder 2229. **Piano-Lüders** kauft: Violinen, Cellinen, Gitarren, Mandolinen, Gitarren, Sprechapparate und Platt u. Schallplatten. Mittelstraße 9-10.

## Zu verkaufen

Gutes, Gehrock-Anzug u. G. Smok-Anzug u. G. grauer Anzug Rock-Anzug u. G. Interj. Woll- u. Mohr. Mantel, Hohe Steu. Mil.-Kostüm, Rock, Stiefel, Schuh- u. w. u. mehr zu verkaufen. Kathoson. 17. Hof 11.

## Schlafzimmer

mit Tisch und Stühlen kompl. Küchen-einrichtungen

## Max Jungblut,

Möbelgeschäft, 37 Mühlstraße 37.

## Wie ein Blitz

so schnell kommen von uns die Preise in die Höhe.

Wir zahlen für:

Altpapier . . . . .	kg 2.50	Lumpen . . . . .	kg 2.00
Bücher . . . . .	3.00	Schmiedeeisen, Blechrest „	3.00
Zeitungen, gebündelt „	3.50	in Maschinenguß . . . . .	3.50

Metalle zu Marktpreisen.

## Paul Theuring Rohprodukten-Verwertungs-

Ges. u. w. d. S., nur Auguststr. 17, Hof, Zellestr. 24, Gr. Brauhausstr. Telefon: 6639, 4383.

Im Herzen der Stadt befindet sich die **Schokoladen-Großhandlung Bachmann & Co.** Markt 6. Tel. 4736 gegenüber der Börse, vortrefflicher Saugquelle für Wiederverkäufer!!!!

Vom 5. bis 7. April bin ich in Halle Hotel Gröner Baum, Franckestraße, um **künstliche Augen** nach der Natur für Patienten herzustellen und einzusetzen. Augenkünstler Leipzig u. Berlin, Harlestrasse 13. L. Müller Url.

## Möbel werden immer teurer!

Es empfindet sich daher jetzt zu kaufen. Wir liefern ganze Wohnzimmereinrichtungen, Schlafzimmereinrichtungen und Herren, wenn, schöne Möbel, sowie alle Arten eleganter Möbel bei **kleinen Teilzahlungen.** — **Neuankommen: Kinderwagen.** — **Kredit auch nach Ausreise.** Verpackung und Befugnisse frei. **N. Fuchs, Möbelhaus,** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 68, L. u. M. G.

## Gummi-Spülapparate

Leibbinden, Damenbinden, Bruchbänder, Pfaffenbinden. **E. Kerschner, Leipziger Str. 61** (Ecke Poststr.)

## Ihr Sommerhut

mit mir neu, wenn Sie denselben zu mir zum **Umpressen u. Umarbeiten** bringen. **Neuere Musterformen, Schnelle Lieferung.** Gefärbt werden alle Farben. **Franz Schmidt,** Spezial-Damenhut, Geißstr. 15 (Hler-Bohne), Eigenes Damen- und Herren-Umpressenlabor. Fabrik: Gedenkstraße 3.

## FRAUEN

Seit bald 20 Jahren in schloßen Fällen bei krankheit. Stockungen u. Störungen der monatlichen Vorgänge best. bewährte Frauenkuren. **FREBAR, Doppelflasche.** Rest: Destill. ex Fol. Melissae, Nuc. moschatae, Cort. Cinnamon, Coryophylli, Cort. Citri in Verbindung mit Ferbrone u. Fußbadepulver. Hauptdepot: Adler-Apoth. Geißstr. 15, Santos-Dep. Leipzig Str. 11, E. Kerschner, Leipziger Str. Ecke Poststr. C. Klappmarch, Gr. Ulrichstr. 41, Alb. Schumann, Steinweg 48/47, Fritz Spoor, Gr. Ulrichstr. 63.

## FREBAR, Doppelflasche.

Schluß der Anzahlungen-Annahme 9 Uhr





# Volk und Zeit

Witzbilder vom Tage

## Der graue Fleck / Skizze aus einem Krankenzimmer von Henni Lehmann

Sie lag auf dem schmalen Eisenbett und öffnete mühsam die Augen, — wie war es nur gewesen, — sie konnte sich nicht recht besinnen, — wie kam sie auf das Bett, — sie hatte doch eben noch den Fußboden gescheuert. —

Es ging schwer; wenn sie sich blühte, dann war ihr dunkel vor den Augen gewesen. —

Was war das an der hellen Wand gerade gegenüber dem Fußende ihres Bettes? — ein grauer Fleck, — richtig, — ein grauer Fleck, jetzt begann sie sich, jetzt wußte sie es ganz genau. — Den grauen Fleck hatte sie gesehen, als sie den Fußboden scheuerte, und sie hatte sich über den Eimer gebückt und den Lappen eingetaucht, um mit dem nassen Lappen den grauen Fleck abzuwischen. Sie hatte das überflüssige Wasser noch herausgedrückt aus dem Lappen, und dann — nein abgewischt hatte sie den grauen Fleck nicht mehr, — aber das war ihr Bett, auf dem sie lag, sie hatte gestern noch die Löcher in dem rotgewürfelten Bezug gestopft. Sonst lagen noch immer zwei Kinder mit ihr im Bett, die große Marie und der kleine Franz, der sich im Schlafe so viel hin und her warf, — wo waren denn die Kinder?

Ah, es war ja gar nicht Nacht, sonst hätte sie ja den grauen Fleck nicht sehen können, — es war ja Tag,

und da waren die Kinder noch auf. — Nur sie lag hier. Das war ganz gut so, daß sie hier lag, denn die Glieder waren ihr ganz steif und schwer, und der Kopf war, wie wenn er leer wäre, und die Gedanken kamen so mühsam, als müßte sie sie ganz tief aus einem versteckten Winkel herausschleppen. — Ja, es war ganz gut, daß sie hier lag, den Fußboden hätte sie doch nicht mehr fertig scheuern können, aber den grauen Fleck hätte sie gern noch abgewischt, — er war so häßlich, — ach, wenn doch der graue Fleck fort wäre!

Aber der graue Fleck blieb, er blieb Tag und Nacht, sie sah ihn auch in der Nacht, wenn es ganz dunkel war, — dann fiel nur der Lichtstrahl der Laterne durch das Fenster; er kam von der roten Laterne, die drüben vor der Schankstube brannte; es war nur ein schwacher rötlicher Strahl, der durch die nackten Fensterscheiben hereinbrang, aber er ging gerade auf den grauen Fleck zu und zeigte ihn ihr. — Da war er, — und sie konnte ihn nicht abwischen.

Ja, so war der Lichtstrahl sonst auch durch das Fenster gekommen, wenn sie nachts nicht hatte schlafen können, obgleich sie müde war. Dann hatte sie immer gelauscht, ob sie nicht auf der Treppe den Mann gehen hörte, — kam er noch nicht? Er saß immer so lange da drüben hinter der roten Laterne. Ah, wenn er

doch nur wenigstens leise herein käme, — aber wenn er so lange drüben gesessen hatte, dann polterte und lärmte er beim Nachhausekommen, — und wenn die Kinder aufwachten und weinten, dann wollte er sie schlagen. Da mußte sie nur rasch aufstehen und ihm in das andre Bett drüben helfen und den Franz, der sonst beim Vater schlief, noch zu sich holen, sonst ging es nicht gut.

Wenn sie den Mann schalt, das half nichts, das wußte sie schon, dann wurde er erst recht böse, und das nächstemal machte er's noch schlimmer. — Er war ja auch eigentlich kein schlechter Mann, nur daß er es mit dem Trinken hatte. Es war doch schade, daß er das Geld immer zu dem Schankwirt brachte, — aber freilich, der hielt ihn fest. Nun hatte sie alles, was sie mit Waschen und Reinmachen verdienen konnte, immer gebraucht, um die Miete zu bezahlen und den Kindern Kleider und Schuhe zu schaffen. Wenn sie mehr Geld gehabt hätte, dann hätte sie mittags den Kindern nicht so oft Kaffee und Kartoffeln geben müssen, dann wären sie nicht so blaß gewesen. Wo waren denn die Kinder? Die rote Laterne schien doch ins Zimmer, da mußten sie doch zu ihr ins Bett kommen, — oder lagen sie drüben in dem andern Bett; sie wollte die Augen wenden und hinübersehen, aber sonderbar,



Reichspräsident Ebert (X) auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Phot. Sennecke

bel  
Art  
preiswert  
ch  
enstr. 13  
keine Laden  
Schlerei  
haus.  
ma  
bringt  
Brie  
in den  
en schon  
Behand-  
nach  
en. E. O'pe  
andlung  
sthma  
katarrh  
pleiden  
torium  
thaus-  
e 80.  
geöffnet.  
10 12.  
mützen  
Park an.  
im Frau.  
lieben 6.  
str., am Markt.  
licht.  
ster Teil-

der graue Fleck schob sich ihr gerade vor die Augen. — ach, wenn doch nur jemand den grauen Fleck wegwischen wollte!

Nun war es wieder hell. Da klappte etwas. — Das war gewiß wieder Franz, der immer die Schulbücher fallen ließ, er war zu unachtsam, aber freilich, wenn man den ganzen Tag auf Waischen geht, kann man die Kinder nicht so zur Ordnung anhalten.

Wer war denn die Frau, die da ins Zimmer kam? die hatte sie doch schon einmal gesehen. Ach richtig, die wohnte ja drüben auf der andern Seite; die hatte es gut; die hatte nur für sich zu sorgen. Was machte sie denn eigentlich hier? sagte sie das Zimmer aus? Es war doch ein Besen, den sie hielt? Und nun wuschte sie wohl auf, denn das war, wie wenn ein uasser Lappen auf die Dielen klatschte und nun schrubbte es hin und her. — Wenn die Frau doch nur mit dem Lappen den grauen Fleck wegwischen wollte! — Sie wollte es ihr gern sagen, aber doch wenigstens mit der Hand auf den Fleck zeigen, — aber die Zunge lag ihr schwer und unbeweglich im Mund, — und die Hand, — festsam — sie konnte nur den Daumen bewegen, — hin und her, — hin und her, — aber die Hand war, als ob sie gar nicht da wäre.

Nun stand die Frau am Bett, — vielleicht konnte sie ihr den Fleck weisen, wenn sie mit den Augen immer darauf hinblinnte, — und so starrte sie auf den Fleck und hielt die Lider geöffnet bis alles schwamm, und das ganze Zimmer nur noch ein einziger grauer Fleck war.

Und dann war gar nichts mehr da — nur ein Brausen, ein großes, großes Brausen.

Wie lange war es her, daß das Brausen aufgehört hatte? Einen Tag und eine Nacht, — oder einen Monat — oder ein Jahr. — Wie lange lag sie überhaupt schon hier?

War draußen noch Schnee oder war er schon geschmolzen?

Wenn der Schnee schmolz, dann kamen im kleinen Vorgarten vor dem Hause immer winzige grüne Graspitzen aus der Erde, — das sah gut aus, — und an der Ecke die Blumenhändlerin, die ihre Waren feilhält auf einer wackligen Holzstiege, die durch ein zerrißenes Weinwanddach über ein paar gebrechlichen Stangen geschützt wurde, die Blumenhändlerin hatte dann immer einen ganzen Korb voller Schneeglöckchen vor sich stehen. Sie waren in kleine Sträußchen gebunden, — welche, — die hatten gelbliche grüne Spitzen und kleine und große Blätter, die sahen ordentlich fein aus, aber sie selbst mochte eigentlich die anderen lieber, die ganz weißen zierlichen mit den schmalen, langen Blumenblättern, — die schautelten die Köpfe wirklich wie kleine Gloden von Schnee. — Die Veilchen mochte sie auch gern leiden, wenn sie die sah, mußte sie immer daran denken, wie sie einmal, ein einziges Mal selbst in einem großen Wald gewesen war und Veilchen gepflückt hatte, — so viele Veilchen! Die ganzen Hände hatte sie voll gehabt. Sie waren auch nicht alle dunkelblau gewesen, wie die Veilchen hier in der Stadt. Es waren ganz bläuliche darunter gewesen, und dann auch weiße, — die sahen gar nicht wie Veilchen aus, aber sie hatten einen so feinen guten Geruch, — ach wenn sie doch noch einmal weiße Veilchen riechen könnte. — Ueberhaupt, — es war doch schade, daß sie nur ein einziges Mal in ihrem Leben im Wald gewesen war, damals, als sie bei der Tante auf dem Lande zu Besuch gewesen war, — sie wäre gern noch einmal hinausgegangen, — aber nun war es zu spät, — nun lag sie hier.

Wenn sie damals den Wilhelm geheiratet hätte, den Sohn von ihrer Tante, dann hätte sie gewiß jeden Sonntag in den Wald gehen können, es war eigentlich dumm, daß sie den Wilhelm nicht genommen hatte! — Wenn sie jetzt mit dem Wilhelm im Walde wäre, dann könnte sie wieder Veilchen pflücken und sähe den grauen Fleck nicht! —

War das die Marie mit dem Franz, die da an ihrem Bett standen? Ja, das waren sie ja, — und der Mann stand auch da — die gütden sie alle so sonderbar an, was wollten sie denn von ihr? Und die Frau, die immer den Besen hielt und das Zimmer schrubbte, die stand auch da.

Die Frau sprach?  
Was sagte die Frau, sie konnte es nicht begreifen, — und die Frau hatte eine Stimme, die knarrte ihr so in den Ohren, — nun sagte die Frau noch einmal daselbe: „Bistarkin“ sagte sie, „nu verfühnen Se sich man mit Ihn Mann un Ihre Kinder.“  
Nun begriff sie es. — Die Bistarkin — das war sie selbst, der Mann hieß ja Bistarkin, denn den Wilhelm



Professor Dr. Karl Ludwig Schleich Transozean bekannt als bedeutender Arzt und Schriftsteller, ist unlangst, 62 Jahre alt, einem Schlaganfall erlegen

hatte sie nicht genommen. — Aber warum sollte sie sich verfühnen? Sie war ja eigentlich auf keinen böse, — nur daß sie den grauen Fleck nicht wegwischen wollten, ärgerte sie; nein, böse war sie ihnen nicht, — aber sie sollten doch weggehen, — sie sollten sie ruhig liegen lassen, — sie hatte immer für sie gekocht und genäht und gewaschen und gearbeitet und gehungert, — nun war es genug. Jetzt wollte sie Ruhe haben. — Nein, böse war sie ihnen nicht, aber gut auch nicht, sie waren ihr alle gleichgültig, wie sonderbar! —



England verzichtet auf das Protektorat über Aegypten Ausgrabungen von Altertümern bei Memphis

Sie hatte die Kinder doch sonst lieb gehabt, — und auch von dem Manne hatte sie etwas gehalten, wenn er auch trau, — andere waren schlimmer, ihrer hatte sie doch eigentlich nie richtig geschlagen, und wenn er es nicht so schlimm mit dem Trinken hatte, dann hatte er auch wieder gearbeitet. — Sie war ihm wirklich nicht weiter böse, — verfühnen, — das war so wie in der Kirche, ehe man das Abendmahl nahm, — dann verfühnte man sich, dann mußte man Frieden machen, — sie war früher immer zu Ostern in die Kirche gegangen und hatte das Abendmahl genommen, — das war gewesen, wie der alte Pastor noch lebte, der mit den weißen Haaren, der sie eingeeignet und getraut hatte. Bei der Einsegnung hatte er ihr solch schönen Spruch gegeben, — es war etwas von der Liebe drin, das wußte sie, — aber wie der Spruch hieß, darauf konnte sie sich nicht mehr befinden. — Es war doch schade, daß der alte Pastor tot war, — die Marie hatte er noch getauft, — aber bei dem Franz hatte sie schon den neuen gehabt. Den mochte sie nicht. Er war ganz lang und trug solch platten, gelockten Rollbart, als wollte er wie der Seiland auf den Kirchenbildern aussehen. Und dann sprach er so glatt und süß, und sagte immer: „Meine liebe Frau, meine liebe Frau“, und drückte ihr die Hand und tat, als wäre sie seine beste Freundin, — und dabei hatte er nie ihren Namen behalten, — obgleich er auch den kleinen Hans getauft hatte und die Frieda, und sie auch beide begrabene hatte, als sie in einer Woche am Scharlach

starben. Das war schwer gewesen damals, sehr schwer. — und doch hatte der neue Pastor ihren Namen nicht behalten. — Nein, den wollte sie nicht, der sollte nicht zu ihr kommen, von dem wollte sie das Abendmahl nicht haben, — auch wenn sie starb. Und sterben würde sie ja, wenn sie hier lange genug gelegen hatte, denn um wieder aufzustehen, dazu war sie viel zu müde. — Ja, wenn der alte Pastor noch gewesen wäre, der hätte kommen können und ihr das Abendmahl geben, und dann hätte sie sich vorher auch mit allen verfühnt, — aber so war das wirklich nicht nötig. Und nun sollten sie gehen.

Und wirklich, — es war, als ob sie ihre Gedanken verstanden hätten, sie gingen jachte weg, alle zusammen. — alle vier und die knarrende Stimme sagte gar nichts mehr. — Aber das war doch sonderbar, vorher war nur ein einziger grauer Fleck da gewesen, — und jetzt waren es vier, — vier graue Flecke, die jachte von ihrem Bette weggingen, — und auf einmal hatten sie Gesichter, und eins sah aus wie der Mann, und einer wie die Marie, und einer wie der Franz, und einer wie die Frau, die immer schrubbte, — und nun waren die Gesichter weg und die vier grauen Flecke wuchsen, bis sie nur ein einziger großer grauer Fleck waren, und der schrumpfte zusammen und lief auf die Wand zu und setzte sich da wieder fest, wo er immer geessen hatte. Ob der neue Pastor wohl, wenn er betete, den grauen Fleck weggebracht hätte, dann mochte er doch kommen, dann war er ihr ganz recht, — denn der graue Fleck mußte da fort von der Wand, er mußte fort, er mußte fort, ehe sie starb, sonst konnte sie nicht ruhig sterben. — Und sie mußte doch sterben und der graue Fleck war noch immer da.

Tag und Nacht, — Nacht und Tag — da war der graue Fleck, — fort mit dem grauen Fleck, — wüßte ihn ab, wüßte ihn ab!

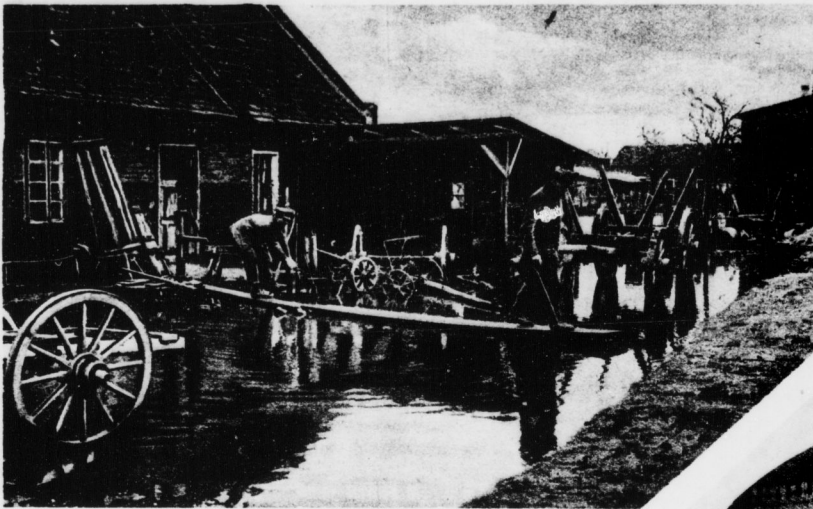
Wenn er nur wenigstens an der Wand geblieben wäre, — aber jetzt sprang er auf ihr Bett und drückte auf die Decke, daß sie schwer wurde, als wäre sie ein dickes, hartes Brett, — und jetzt war er vor ihren Augen, daß sie nicht sehen konnte und jetzt lag er auf ihrem Wunde und schloß ihn ihr so fest zu, daß sie kaum noch atmen konnte. — Wenn jemand nur den grauen Fleck abgewischt hätte, das wußte sie ganz genau, — dann wäre plötzlich alles frei und leicht gemeien, dann hätte auf einmal die Sonne ins Fenster geschienen, und es wäre früher Morgen gewesen, und draußen hätte ein Vogel gesungen. Dann wären auch Hans und Frieda nicht mehr tot gewesen, — sie hätten lustig an ihrem Bett gesessen. —

Das wäre so schön gewesen, und das konnte nun alles nicht sein, weil noch immer der graue Fleck da war. — Wie schade, daß ihre Mutter nicht mehr lebte! Die hatte sie so lieb gehabt, die hätte ihr alles zu Gefallen getan, — und dann war die Mutter so sauber und eigen gewesen, — die hätte gewiß keinen Fleck an der Wand geduldet. — Bei der Mutter mußte immer alles blühen und blank sein. Sie hatte einen Messingteller in der Küche gehabt, der war ihr größter Stolz gewesen. Daran hatte sie jeden Sonnabend so lange gepuzt, bis er wie ein Spiegel glänzte. Und dann setzte ihn die Mutter

auf die weißgeschneuerte Holzbohle in der kleinen Küche und band die blaue Leinwand ab, denn der Messingteller war das letzte Stück, das sie vornahm am Sonnabend Abend, und dann gingen sie zu Bett, — und dann wurde es Sonntag. Das war schön gewesen, damals, als sie noch ein Kind war, und die Mutter noch lebte! — Von dem Vater wußte sie nichts, der war zur See gewesen und nicht wiedergekommen. Aber die Mutter hatte unter einer Glasglocke einen Elefanten mit einem langen Rüssel gehabt, der war von grauem Stein geschnitten gewesen und hatte rote Augen, und der Vater hatte ihn einmal von einer langen Fahrt aus China mitgebracht. Der Elefant war das Schönste, was sie in der Wohnung hatten, und als Kind hatte sie immer davorgestanden und ihn angeguckt, und er hatte sie mit den roten Augen wieder angeguckt, das wußte sie damals ganz gewiß. — Wo mochte der Elefant nur jetzt sein. — Er war grau gewesen, ganz gewiß, und nun sah er drüben an der Wand und war ein Fleck geworden, ein großer grauer Fleck an ihrer weißen Wand und keiner wollte ihn wegwischen. — Nun war es die höchste Zeit, nun mußte sie schnell sterben, nun mußte er fort, aber der Fleck blieb, — und nun wurde er rund wie eine Kugel, — und nun kam er auf sie zu, — wenn sie nur einmal mit der Hand nach ihm schlagen könnte, dann würde sie ihn mitten auseinander schlagen, — und dann würde er weg sein, — ganz weg, — denn wegwischen würde ihn doch keiner mehr, das war gewiß. Ach! — Da kam er, da hob er sie



**Der Oberdamm bei Breslau durchbrochen** Photothek und Sennecke  
 Eine furchtbare Hochwasserlatastrophe wurde unlängst aus Schlesien gemeldet. In der Ortschaft Trejchen wurde der Damm durchbrochen. Unsere Bilder zeigen eine überflutete Straße, die Rettung von Kindern und Habseligkeiten und die Durchbruchsstelle



ganz hoch, als wollte er von oben auf sie herunterfallen, ganz groß, ganz schwer, nein, das durfte nicht sein, dann würde er sie zerdrücken, — sie mußte ihn entzwei-schlagen, sie mußte die Arme heben und schlagen, — sie mußte, sie mußte. — Und mit einer letzten gewaltigen Anstrengung riß sie die Arme, die solange bewußtlos gelegen hatten, hoch und bäumte den Körper auf und schlug und schlug, — bis sie lang und schwer zurückschlief.  
 Die Nachbarin kam ins Zimmer und sah die tote Frau liegen. „Is man jut, daß es vorbei is“, sagte sie vor sich hin, „lange jenug hat ie's jemacht, — nu woll'n wer se man flatt legen und allens propper machen, denn bei die Toten muß es sauber sein. — Was is'n des da an de Wand, — en jrauer Fled? Wo kommt'n der her? — Boll'n man jleich abwischen.“  
 Und sie holte ein Tuch und wuschte den grauen Fled ab.

### Alte Kämpfer — ein Beispiel für die Jugend!

Jede Kulturbewegung, die Besseres an Stelle überlebter Einrichtungen aller Art setzen will, kommt früher oder später mit den Gewalten, die an dem Weiterbestehen des alten Zustandes interessiert sind, in Konflikt. Dieser Zustand wird um so schärfere Formen annehmen, je mehr für die Vertreter des Alten auf dem Spiele steht und je mehr sie sich durch das Anwachsen der neuen Geistesrichtung in ihrer Existenz bedroht sehen. Da die Vertreter des Alten sich

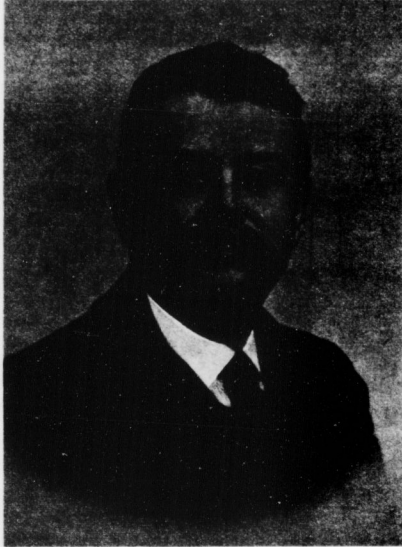
im Besitz der Machtmittel des Staates und der Gesellschaft befinden, werden sie diese schonungslos gegen die Befehder der neuen Ideen zur Anwendung bringen. Damit beginnt für die vorwärtstreibende Bewegung die Zeit ihrer Feuerprobe. Nur wenn sie Helden zu schaffen, ihre Anhänger so zu begeistern vermag, daß sie unter Entziehung ihrer Person trotzig dem Feinde standhalten, wird sie den nunmehr unvermeidlich gewordenen Kampf mit Ehren bestehen. Sein Ausgang hängt von der Summe der Begleitumstände ab. Ist der Gegner übermächtig, hilft auch der für die gerechteste Sache der Welt eingesezte größte Heldennut nichts. Das Schlechte, die Gemeinheit, die Niedertracht triumphiert, wie uns die Geschichte an zahllosen Beispielen zeigt. Kein Gott kam ja dem mit Füßen getretenen Rechte zu Hilfe, nur seine Verteidiger, die heldenmütigen Kämpfer, die für die Sache des Rechtes und Guten ihr Verjblut hingaben, sie gingen ein in den Tempel der Unsterblichkeit. Ganz anders jedoch, wenn es möglich ist für den Fortschritt ein Massenaufgebot auf die Beine zu bringen, wenn die Verteidiger des Alten und Schlechten wohl über ungeheure Machtmittel verfügen, doch gegenüber dem an der Neugestaltung der Dinge Interessierten nur eine kleine Minderheit darstellen. Ist das letztere der Fall und hat die ökonomische Entwicklung dem Neuen, Besseren, das an die Stelle des Alten treten soll, selbst vorgearbeitet, ihm die Wege bereitet, dann ist dem Neuen der Sieg sicher, sofern es gelingt, die Massen mit der Erkenntnis zu erfüllen, daß es ihre Lebensaufgabe sein muß, an der Umgestaltung der Welt in der Richtung des Neuen, Besseren teilzunehmen.



eu  
 en.  
 hts  
 war  
 eht  
 von  
 i sie  
 iner  
 aren  
 jien.  
 aren,  
 id zu  
 hatte.  
 den  
 doch  
 n der  
 mußte  
 e nicht  
 und der  
  
 ar der  
 wucht  
  
 blieben  
 drückte  
 e sie ein  
 or ihren  
 ug er auf  
 daß sie  
 nur den  
 iz genau.  
 sich alles  
 en, dann  
 Sonne ins  
 id es wäre  
 eisen, und  
 Vogel ge-  
 auch Hans  
 ehr tot ge-  
 an lustig an  
  
 n gewesen,  
 alles nicht  
 er der graue  
 Wie schade,  
 nicht mehr  
 e so lieb ge-  
 alles zu Ge-  
 nd dann war  
 er und eigen  
 hätte gewiß  
 er Wand ge-  
 der Mutter  
 s blieben und  
 hatte einen  
 der Küche ge-  
 größter Stolz  
 hatte sie jeden  
 ange gepußt.  
 spiegel glänzte.  
 hn die Mutter  
 kleinen Rüdje  
 an der Messing-  
 ahm am Sonn-  
 Bett, — und  
 schön gewesen,  
 nd die Mutter  
 sie nichts, der  
 kommen. Aber  
 einen Elefanten  
 ar von grauem  
 ole Augen, und  
 er langen Fahr-  
 ar das Schönste,  
 als Kind hatte  
 geguckt, und er  
 r angeguckt, das  
 ochte der Elefant  
 hen, ganz gewiß  
 nd und war ein  
 k an ihrer weißen  
 hen. — Nun war  
 hnell sterben, nun  
 und nun wurde  
 n kam er auf sie  
 e Hand nach ihm  
 itten auseinander  
 weg sein, — gan-  
 n doch keiner mehr  
 er, da hob er sie



In dieser Lage befindet sich heute die sozialistische Arbeiterbewegung der Welt im allgemeinen und die Deutschlands im besonderen. Sie hat schon verschiedene Perioden der Entwicklung hinter sich. Erst wurde sie nur verlacht und verspottet, so daß ein hoher moralischer Mut dazu gehörte, sich zu ihr zu bekennen. Dann wurde sie von allen Käufern und Kathedern herunter geschmäht, in Tausenden von Blättern der bürgerlichen Welt unter größtlicher Entstellung ihrer Ziele verlächert und verleumdeter, weiter ingrimmig gehäht und mit den brutalsten Mitteln verfolgt, um nach dem Durchlaufen dieser Stadien zu dem gewaltigsten Kulturfaktor Deutschlands zu werden. Für die Periode der Verfolgung durch



Fritz Kaspar

Ausnahmegesetze und polizeiliche Willkürakte gilt das oben Gesagte: ohne die Schar heldenmütiger Kämpfer, die sie stellte, hätte sie die Bahn für den Aufstieg nicht frei machen können. Sie war die Vorkämpferin für die Partei. Schwer, fast unmöglich ist es nun, nachdem zahlreiche Dinge bereits zu Selbstverständlichkeiten geworden sind, um die damals als weit in der Ferne liegende Ziele gerungen werden mußte, die in jener Zeit aufgewendete Summe von Opfermut, treuer selbstloser Hingabe an die große Sache der Zukunft, dem heutigen Geschlecht voll zum Bewußtsein zu bringen. Um das Geleistete richtig zu verstehen, muß man sich die Situation vergegenwärtigen. Auf der einen Seite die ungeheuren Machtmittel des Polizei-, Gerichts- und Verwaltungsapparates der Bundesstaaten und des Reiches, fast geschlossen die gesamte Presse Deutschlands, die großen bürgerlichen Parteien mit den hinter ihnen stehenden Geldgebern, die Kapitalisten überhaupt — und auf der anderen Seite eine ihrer Organisation, ihrer Presse beraubte, mundtot gemachte und verfeindete Partei der Armen, die dem Chimborazo an Nachmitteln auf der Gegenseite nichts weiter entgegenstellen konnte als ihre Ueberzeugungstreue, ihren eisenfesten Willen nicht zu weichen. Fast durchweg waren es einfache Arbeiter, Männer von der Hobelbank, dem Schraufstock, die ohne Aus-

sicht auf Dank oder Anerkennung in schlichter Pflichterfüllung Höchstes leisteten.

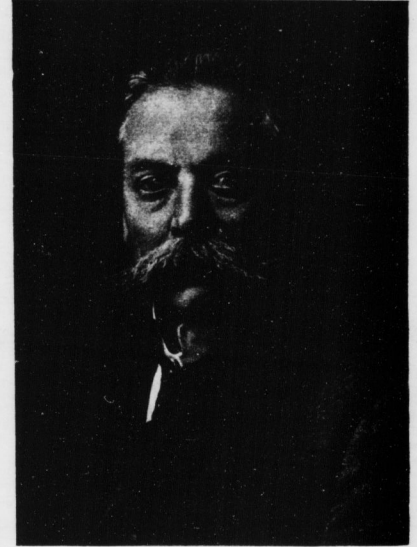
Von den noch lebenden Baderen aus der Zeit der schmerzen Prüfung der Partei, denen wir heute eine Ehrenstafel errichten wollen, bringen wir heute eine Frau und zwei Männer im Bilde. Beide Männer haben ihre Lehrzeit an der Hobelbank durchgemacht und den ausgeprochenen Proletariatslauf hinter sich. Wilhelm Genthe, 1846 in Berlin geboren, schloß sich schon frühzeitig der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung an. Bei dem ersten Tischerstreik im Jahre 1872 verhalf ihm der bekannte § 153 der Gewerbeordnung zu sechs Wochen Gefängnis. Im Jahre 1879 erhielt er kurz vor Weihnachten wegen Verbreitung verbotener Schriften den Ausweisungsbefehl und mußte Berlin innerhalb 24 Stunden verlassen. Wie viele der Ausgewiesenen wandte auch er sich zunächst nach Leipzig, später nach Hamburg, Hannover und Frankfurt a. M. Schon Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins unter Hansenener, gehört er auch der Sozialdemokratischen Partei seit ihrer Gründung an. Von der mustergültigen Pflichttreue dieser Braven legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er noch heute als Siebziger in Reich und Glied steht und als Parteifunktionär tätig ist.



Anna Hoppe

Fritz Kaspar wurde nicht mit Spreewasser getauft, er hat in Erlangen das Licht der Welt erblickt, hat auch erst 52 Jahre auf dem Rücken, davon 35 als Parteimitglied. Schon in der Jugend um Sozialismus erwogen, hat er in fast allen größeren Städten Süddeutschlands gearbeitet, auch die Schweiz besucht, und überall der Bewegung mit Eifer und jugendlicher Begeisterung gedient. Auch von Ort zu Ort ist er gehetzt worden und selbst ohne Schlafstühle gewiesen. Seit 1891 war er im Kreise Teltow und seit 1899 in Schöneberg tätig.

Von der offenbaren Meinung getragen, daß dieses Leben noch nicht vielseitig genug war, griff sich ihn auch noch die Militärverwaltung, machte ihn mit fast 45 Jahren zum Infanterieregiment und ließ ihn drei Jahre Soldat spielen, darunter ein Jahr an der Front. Nach der Revolution wurde er Schöneberger Stadt-, dann Bezirksverordneter und schließlich Berliner Stadtvater. Mit den Männern weitestens einfache Frauen. So kann auch Anna Hoppe auf ein reichbewegtes Leben im Dienste der Arbeiterbewegung zurückblicken. 1859 geboren, war sie in erster Ehe mit Schlüter verheiratet, dessen Namen allen älteren Kämpfern noch in guter Erinnerung sein wird. Schlüter verstarb im Jahre 1882



Wilhelm Genthe

in Dresden im Dienste der Partei ein Jahr Gefängnis, wurde darauf sofort aus Sachsen ausgewiesen, wanderte sich mit seiner Gattin erst nach Stuttgart, dann nach Zürich, wo er in die Volksbuchhandlung der SPD eintrat. Nach Entlassung der preussischen Spigel in der Schweiz 1888, die großes Aufsehen machte, wurden Schlüters nebst den Familien Bernstein, Motteler und Lander aus der Schweiz ausgewiesen und siedelten sämtlich nach London über, von wo Schlüters bald nach Amerika abfuhr. Von dort lehrte Anna, die inzwischen englisch gelernt hatte, nach Deutschland zurück. Sie ging 1901 die zweite Ehe mit Max Hoppe ein, kam nach Berlin, war erst hier im 6. Kreis, dann in Charlottenburg Vertrauensperson der Frauen, im letzten Kriegsjahre Gruppenführerin der SPD und wurde 1919 mit als Stadtvorordnete gewählt. Sie war überall für die Bewegung tätig und speziell seit über 20 Jahren agitatorisch für die von den Frauen getragene Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie ist Abonnetantin der „Gleichheit“ seit dem Entfallen dieses Blattes. Sollen von berufenen Organen (Wahlvereinen, Bezirksleitungen usw.) noch weitere Kämpen für die Aufnahme in diese Ehrenstafel als würdig erachtet werden, so müßte uns entsprechendes, genau geprüftes Material zur Verfügung gestellt werden. A. Gerlich

**Rätsel**

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

**Magisches Quadrat**

a a a a i l n n o o r r r i. Aus diesen Buchstaben bilde man vier aus je vier Lauten bestehende Wörter folgender Bedeutung: 1. Drama von Jahn, 2. nordafrikanische Stadt, 3. morgenländischer Baumstamm, 4. Gemüß. Jede magische Buchstabenreihe muß der entsprechenden inrechten gleich sein.

**Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:**  
Silberrätsel: Eholi, Nitti, Groteli, Eli, Tandem, Allah, Tigris, Thoma, Aufschut — Einigkeit macht Hart. — Die Dornhüte: Hor.

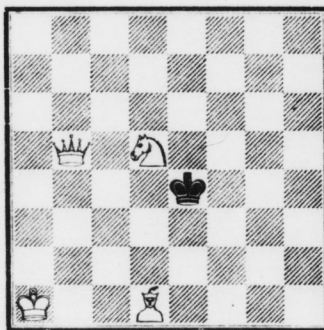
**Deutscher Arbeiter-Schachbund**

Auf Beschluß des Vorstandes des D. A. S. findet der diesjährige Bundeskongress am 14. April im Rollshaus zu Leipzig statt. Der Beginn der Verhandlungen ist nachmittags 2 Uhr. Die Vertretung der Vereine geschieht nach den Satzungen. Der Beschluß des Vorstandes, der diese Satzungen verabschiedet, ist ebenso unbedingbar wie unanfechtbar. Für Vereine, die nicht in der Lage sind, einen Delegierten zu entsenden, sind der Vorsitzende des Berliner Vereins, Oskar Föbber, Neutölln, Weierstr. 34, und der Leiter dieser Spalte, Gustav Buchmann, Neutölln, Friedebste. 26, bereit, die Vertretung zu übernehmen. Rechtzeitige Benachrichtigung ist notwendig. Gleichzeitig mit dieser Satzung wird die Bundesmeisterschaft ausgespielt. Eingeladen und teilberechtigt sind nur die aus den Bezirksvereinskämpfen hervorgegangenen Bezirksmeister. Das Turnier beginnt am 14. April, voran 3 Uhr (Freitag) 8 Uhr, und endet am 17. April, Spielfeit von 9-1 Uhr und von 3-7 Uhr. Alle Schachliebenden sind zu rufen an G. Buchmann, Neutölln, Friedebste. 26. — Allen Anträgen ist Porto beizufügen.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterorterveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis unbedingt erforderlich. — Unterlagte Manuskriptsendungen werden nur bei beigemügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: 2. Belfer, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft und Verlagsgesellschaft.

**Schachaufgabe Nr. 13**

Von D. Dantest, Kiel (Kieler Problemtournee)



König in drei Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 12. 1. Kg2-f1 d6-d5, 2. Dg3-e7 belobig, 3. e2-e3 f. 1... Rd4-c4, 2. e2-e3 f. Rd4, 3. Dd3-f4, 1... Rd4-e4, 2. e2-e3 bel. 3. Df4-f. Ein guter Schlüsselfug und eine reizende Mattstellung im Hauptspiel.

Lösung zur Aufgabe Nr. 12a. 1. Sb4-c6 Rd5, 2. Df7+ ufm. 1... Rf5, 2. Df6+ ufm.  
Lösung zur Aufgabe Nr. 12b. 1. Se5-c6 Rd5, 2. Dd3+ ufm. 1... Rf5, 2. Dd3+ ufm. 1... Rd7, 2. Dd7+ ufm.

**Damenbauernspiel**

Gespielt im Internationalen Reisturnier zu St. Petersburg. Weiß: A. Niemzowitsch Schwarz: Dr. S. Zarroch  
1. d2-d4 d7-d5 17. Rd1-c2 Se4xd2! 2. Sg1-f3 c7-c5 18. Sf3xd2 d5-d4 3. c2-c4 e7-e6 19. e3xd4 Qd6xh2+! 4. e2-e3 Sg8-f6 20. Rg1xh2 Dc7-h4 5. Rf1-d3 Sd8-c6 21. Rh2-g1 Qc6xg2! 6. f3-f4 Sf8-d6 22. f2-f3 f8-e8 7. b2-b3 0-0 23. Sd2-e4 Dd4-h1 8. Sc1-b2 b7-b6 24. Rg1-f2 Qd2-f1 9. Sd1-d2 Qc8-b7 25. d4-d5 f7-f5 10. Ra1-c1 Dd8-e7 26. Dc2-c3? Dc1-g2 11. e4xd5! e6-d5 27. Rf2-e3 Te8xe4 12. Sf3-h4 g7-g6 28. f3xe4 f5-f4 13. Sh4-f3? Td8-d8 29. Rg3-f4 Td8-f8 14. d4xc3 b6xc6 30. Rf4-e5 Dg2-h2 15. Sd3-b5 Sf6-e4 31. Rg5-e6 Tf8-e8 16. Sd5-c6 Dd7xc6 32. Rg5-d7 Tf1-b5+!

- 1) Damit wird dem Schwarz die e-Linie geöffnet, was sich später für Weiß als unglücklich erweist.
- 2) Der Springer muß wieder zurück, weil Schwarz seine Stellung mit Se4 erheblich verbessert.
- 3) Die Einleitung einer weit berechneten Kombination, die in tabellarischer Weise durchgezählt wird.
- 4) Elegant und trocken. Zarroch ist jetzt im richtigen Fahrwasser!
- 5) 22. Rg2 geht nicht wegen Dg4+, 23. Rh1 d5 mit unbedeutendem Matt.
- 6) Auf Txf1 geht durch Dd2+ die feindliche Dame verloren.
- 7) Droht auf g7 matt, aber Schwarz ist parat dazu.
- 8) Ein ganz reines, problematisches Matt, welches in einer Partie sehr selten vorkommt.